

Vertraulich

25.3.81

von Herrn Müller
Lüneburg

Entwurf

EINHEITLICHE PRÜFUNGSANFORDERUNGEN
IN DER ABITURPRÜFUNG
DES LANDES NIEDERSACHSEN

Fach:

ERDKUNDE
=====



Nur für den Dienstgebrauch

Für die Ausleihe nicht verfügbar

Stand: 30. Januar 1981

Georg-Eckert-Institut
für internationale
Schulbuchforschung
Braunschweig
- Bibliothek -

201213700

Z-V N1

G-18(1981)

I N H A L T S V E R Z E I C H N I S

1.	Voraussetzungen und Bedingungen	S. 1
2	Anforderungsbereiche	S. 2
2.1	Allgemeine Hinweise	S. 2
2.2	Beschreibung der Anforderungsbereiche	S. 3
3	Schriftliche Prüfung	S. 6
3.1	Art der Aufgaben	S. 6
3.2	Verfahren zum Erstellen einer Prüfungsaufgabe	S. 6
3.3	Einzureichende Unterlagen	S. 8
3.4	Bewertung von Prüfungsleistungen	S. 9
4.	Mündliche Prüfung	S. 11
4.1	Aufgabenstellung	S. 11
4.2	Anforderungen	S. 11
4.3	Verfahren	S. 12
4.4	Bewertung	S. 12
5	Aufgabenbeispiele für die schriftliche Abiturprüfung	S. 13
5.1	Erläuterungen	S. 13
5.2	Themen	S. 13
5.2.1	Agrarwirtschaftliche Landesplanung als entwicklungspolitische Maßnahme - am Beispiel Sri Lanka (Leistungskurs - Prüfung)	S. 14
5.2.2	Wirtschaftsräumliche und politische Probleme der Erschließung Ostsibiriens - am Beispiel der Bajkal-Amur-Magistrale (BAM) (Leistungskurs - Prüfung)	S. 23
5.2.3	Raumentwicklung durch Verkehrserschließung - am Beispiel der Bajkal-Amur-Magistrale (BAM) (Grundkurs - Prüfung)	S. 30
5.2.4	Städterneuerung - am Beispiel des Untersuchungsbereiches Berlin-Kreuzberg/Chamissoplatz (Leistungskurs - Prüfung)	S. 36
5.2.5	Die funktionale Gliederung einer Stadt - am Beispiel der Bundeshauptstadt Bonn (Grundkurs - Prüfung)	S. 50
6	Aufgabenbeispiele für die mündliche Abiturprüfung	S. 55
6.1	Erläuterungen	S. 55
6.2	Themen	S. 55
6.2.1	Ausgewählte Probleme der Landwirtschaft im Mittelmeerraum - am Beispiel Tunesiens	S. 56
6.2.2	Die Bevölkerungsentwicklung eines Entwicklungslandes - am Beispiel Indiens	S. 61

1. Voraussetzungen und Bedingungen

Das Fach Erdkunde gehört in der gymnasialen Oberstufe dem gesellschaftswissenschaftlichen Aufgabenfeld an. Zentraler fachlicher Auftrag der Erdkunde ist die Befähigung des Schülers, Strukturen und Prozesse in Erdräumen mit raumwissenschaftlichen Methoden zu untersuchen und zu beurteilen. Zentraler gesellschaftlicher Auftrag der Erdkunde ist die Befähigung zur Orientierung in der gegenwärtigen und zukünftigen Welt und zu ihrer verantwortungsbewußten Mitgestaltung.

An beispielhaften Problemsituationen, wie sie vergleichbar im Unterricht behandelt worden sind, sollen die Schüler im Abitur Einsichten in naturbedingte, wirtschaftliche-soziale und politische Zusammenhänge in ihrer Raumbezogenheit und Raumwirksamkeit nachweisen. Dabei sind neben der Fachwissenschaft Geographie mit ihren spezifischen Fragestellungen, Arbeitsmethoden und Theorien auch andere Wissenschaften, die sich mit raumbezogenen Problemen befassen, wesentliche Bezugfelder für die Prüfung im Fach Erdkunde.

Die einheitlichen Prüfungsanforderungen in der Abiturprüfung im Fach Erdkunde dienen dazu, Prüfungsaufgaben zu strukturieren und Prüfungsleistungen besser vergleichbar zu machen. Sie geben Hinweise, die eine wünschenswerte Angleichung der Prüfungsverfahren und Prüfungsanforderungen beim Abitur erleichtern sollen.

Die Themen, die der Aufgabenstellung in der Abiturprüfung zugrunde liegen, orientieren sich an den Rahmenrichtlinien des Faches.

Die einheitlichen Prüfungsanforderungen gelten für das Abitur und sind auf die Situation dieser Prüfung bezogen. Die Bildungs- und Lernziele für die gymnasiale Oberstufe sind daher in ihnen nur zum Teil berücksichtigt. Die Bedingungen der Prüfungssituation begünstigen die kognitiven Leistungen inhaltlicher und methodischer Art. Der Unterricht darf nicht allein auf die Abiturprüfung ausgerichtet sein, zumal sich nicht alle Lernziele, besonders Ziele im affektiven Bereich, als Prüfungsgegenstände eignen.

2 Anforderungsbereiche

2.1 Allgemeine Hinweise

Die im folgenden beschriebenen drei Anforderungsbereiche sind von wesentlicher Bedeutung für

- die Aufgabenstellung,
- die Zuordnung der erwarteten Schülerleistung,
- die Erfassung und Beurteilung von Prüfungsleistungen

Hilfsmittel

Sie dienen als ~~_____~~ für eine ausgewogene Aufgabenstellung. Ferner erleichtern sie deren Durchschaubarkeit und führen zu einer besseren Vergleichbarkeit bei der Bewertung.

Die Anforderungsbereiche lassen sich nicht scharf voneinander trennen. Sie sind in ihrer wechselseitigen Abhängigkeit zu sehen; deshalb ergeben sich in der Praxis der Aufgabenstellung Überschneidungen zwischen den Anforderungsbereichen. Teilaufgaben müssen und können nicht jeweils nur einem Anforderungsbereich zugeordnet werden. Vielfach ~~_____~~ ^{läßt sich} die geforderte Leistung jedoch überwiegend ~~_____~~ einem Anforderungsbereich ~~_____~~ zuordnen.

Die Abfolge der Anforderungsbereiche entspricht dem ansteigenden Schwierigkeitsgrad der geforderten Prüfungsleistung. Die drei Anforderungsbereiche werden jeweils nach inhalts- und methodenbezogenen Kenntnissen und Fähigkeiten aufgliedert.

Dabei wird Methode hier verstanden als begründetes/begründendes Vorgehen bei einer Aufgabenlösung auf der Grundlage der Kenntnis fachwissenschaftlicher Arbeitsweisen und ihrer propädeutischen Anwendung. Methodenbezogene Kenntnisse und Fähigkeiten lassen sich daher nicht getrennt von den inhaltsbezogenen nachweisen und beurteilen, sondern in der Regel nur im Zusammenhang mit diesen erfassen.

2.2 Beschreibung der Anforderungsbereiche

Die hier aufgeführten fachspezifischen Anforderungsbereiche dienen dazu, die in 2.1 geforderten Kriterien erkennbar zu machen.

Anforderungsbereich I

Bei Teilaufgaben, deren Schwerpunkt im Anforderungsbereich I liegt, geht es ~~es~~ um die Wiedergabe des Gelernten. Der Prüfling muß sicher sein im Umgang mit fachspezifischen Arbeitsmitteln. Gelernte Fachbegriffe und -methoden sind von ihm bei der Bearbeitung neuer Materialien zu bekannten Sachverhalten sicher anzuwenden.

A Inhaltsbezogene Kenntnisse und Fähigkeiten

B Methodenbezogene Kenntnisse und Fähigkeiten

Wiedergeben von Sachverhalten

1. Grundtatsachen (z.B. Topographische Grundraster insbes. der Großgliederung der Erde und Mitteleuropas; Vegetationszonen; Formenwandel)
2. Fachwissenschaftliche Begriffe (z.B. Daseinsgrundfunktion, Wirtschaftsform; Grenze; Region; Geofaktor; Ekotop)
3. Ereignisse (z.B. Naturkatastrophen; Grenzziehungen, Inkrafttreten eines Raumordnungsplanes)
4. Prozesse (z.B. Erosion; Diversifikation, Verstädterung; Erschließung)
5. Strukturen und Ordnungen (z.B. Landschaftsgefüge, Ökosysteme; zentralörtliche Systeme; Wirtschaftsstrukturen; funktionales Gefüge)
6. Normen und Konventionen (z.B. Siedlungstraditionen, Erbwohnheiten; Umweltschutz; Einflußprüfer)
7. Kategorien (z.B. Verbreitung; Funktion, Interdependenz, Determination, Potential)
8. Theorien, Klassifikationen, Modelle (z.B. Kontinentalverschiebung; Wirtschaftsformen; Talnische Ringe, Entwicklungspole und -achsen)

Kennen von

1. Darstellungsformen (z.B. Karte, Bild, Luftbild, Statistik, Blockbild, Kartogramm, Text)
2. Arbeitstechniken und methodischen Schritten bei der Bearbeitung von Aufgaben (z.B. Beobachtung, Erhebung, graphisches Darstellen, Mathematisieren; mögliche Schritte bei der Karteninterpretation, bei problemorientierten länderkundlichen Verfahren)

Anforderungsbereich II

Bei Teilaufgaben, deren Schwerpunkt im Anforderungsbereich II liegt, geht es ~~um~~ um das selbständige Erklären des Gelernten und das Anwenden auf neue Zusammenhänge. Der Prüfling soll die im I bezeichneten Kenntnisse und Fähigkeiten auf für ihn neue geographische Sachverhalte und Räume anwenden. Er soll die Aufgabenmaterialien quellenkritisch auf die Grenzen ihres geographisch relevanten Aussagewertes überprüfen, Kriterien für ihre Verwendung entwickeln und ggf. Untersuchungspläne (Fragebogen, Darstellungsmethoden) entwerfen. Er soll geographische Probleme eines Themaserkennens und geographische Fragestellungen entwickeln.

A Inhaltsbezogene Kenntnisse und Fähigkeiten

Selbständiges Erklären und Anwenden des Gelernten und Verstandenen

1. Erklären von Sachverhalten (z.B. Bewässerungsmaßnahmen und Folgeerscheinungen, Sozialstruktur, Stadtentwicklung)
2. Verarbeiten und Ordnen unter bestimmten Fragestellungen (z.B. Aufstellung der Rangordnung städtischer Funktionen zur Ermittlung des Zentralitätsgrades eines Ortes; Untersuchen räumlicher Strukturen und Prozesse nach Ursachen, Wirkungen und Zusammenhängen wie Raumerschließung durch Verkehr, Bevölkerungsentwicklung in Ungunstgebieten)
3. Anwenden des Gelernten und Verstandenen in Zusammenhängen und auf Sachverhalte, die so im Unterricht nicht behandelt worden sind
 - 3.1 Weiterführendes Untersuchen bekannter geographischer Strukturen und Prozesse unter wirtschaftlichen, gesellschaftlichen und politischen Aspekten (z.B. Abhängigkeit bekannter agrarischer Kollektivwirtschaften von gesellschaftspolitischen Leitbildern, Vergleich zweier bekannter Industrieraume unter dem Aspekt der Umweltbelastung)
 - 3.2 Verknüpfen geographischer Kenntnisse und Einsichten mit neuen Sachverhalten und deren Verarbeitung in neuen Zusammenhängen; Analysieren neuer Sachverhalte (z.B. Vergleich von Entwicklungsproblemen eines bekannten mit denen eines nicht behandelten Gebietes, Übertragung von bekannten Modellen auf nicht behandelte Räume; Erarbeitung der Infrastruktur eines nicht behandelten Gebietes aufgrund vorliegender Materialien)

B Methodenbezogene Kenntnisse und Fähigkeiten

Anwenden von fach- und sachadäquaten Methoden und Arbeitstechniken

1. bei der Darstellung geographischer Sachverhalte (z.B. Anfertigung von Texten, Umrissen, Karten, Profilen, Verlaufs- und Strukturskizzen; Anfertigung von Tabellen, Statistiken, Diagrammen; einfache Mathematisierung geographischer Sachverhalte)
2. bei der Übertragung in andere Darstellungsformen (z.B. Verbalisierung visueller, kartographischer und statistischer Informationen; kartographische, bildliche oder tabellarische Veranschaulichung verbaler Informationen)
3. bei der Erschließung von Arbeitsmaterial und bei der Auseinandersetzung mit neuen Fragestellungen (z.B. Analyse fachspezifischen Materials unter bekannten Kriterien)

Anforderungsbereich III

Bei Teilaufgaben, deren Schwerpunkt im Anforderungsbereich III liegt, geht es um problembezogenes Denken, Urteilen, Begründen sowie die Entwicklung von Alternativen. Der Prüfling soll eine eigene Stellungnahme zu einem räumlich relevanten Problemzusammenhang unter Berücksichtigung des gegebenen Aufgabenmaterials entwerfen. Er soll dabei im Rahmen räumlich Situationen Hypothesen entwickeln, Entscheidungen treffen und begründen. Er soll dabei die Möglichkeiten und Grenzen der verwendeten Fachmethoden reflektieren.

A Inhaltsbezogene Kenntnisse und Fähigkeiten

Problembezogenes Denken, Urteilen, Begründen

1. Einbeziehen erworbenener Kenntnisse und erlangter Einsichten bei der Begründung eines selbständigen Urteils (z.B. Beurteilung eines Sanierungsvorschlages, Bewertung von Entwicklungsmodellen und -vorhaben)
2. Feststellen von Informationslücken bei der Gewinnung von Einsichten und Urteilen und Erkennen der Bedeutung und der Grenzen des Aussagewertes von Material (z.B. Relativierung statistischer Aussagen, wie über Bruttosozialprodukt, M₁-Erträge und landwirtschaftliche Nutzfläche, Tragfähigkeit)
3. Reflektieren von Normen, Konventionen, Zielsetzungen und Theorien und Befragen auf ihre Prämissen (z.B. Maßnahmen der Wirtschafts-, Raumordnungs- und Verwaltungspolitik auf ihre Voraussetzungen befragen wie Disparitätsausgleich, Ansprüche der Interessenverbände, Umweltschutz)
4. Problematisieren von Sachverhalten und Darstellungen durch selbständig entwickelte Aspekte und Fragestellungen (z.B. selbständig ermittelte ökologische Probleme agrarischer Wirtschaftsräume oder gesellschaftspolitische Aspekte von Industrialisierungsprozessen erörtern)
5. Entwickeln von Vorschlägen, Erörtern von Hypothesen, Aufzeigen von Alternativen und deren Überprüfung auf Brauchbarkeit (z.B. Standorttheorien und Entwicklungskonzeptionen erörtern, eigene Vorschläge zur Sanierung und zu anderen Vorhaben machen)

B Methodenbezogene Kenntnisse und Fähigkeiten

Beurteilen von Methoden

1. Erörtern möglicher methodischer Schritte zur Lösung von Aufgaben (z.B. Überprüfung, ob und unter welchen Voraussetzungen qualitative oder quantitative Erhebungs- und Darstellungsmethoden zur Bearbeitung einer Aufgabe angemessen sind)
2. Begründen des eingeschlagenen Lösungsweges (z.B. Abfolge von Arbeitsschritten bei der Analyse von Karten und Statistiken)
3. Überprüfen von Methoden
 - 3.1 auf ihre Leistung für die Aufschlüsselung von Sachverhalten (z.B. Grenzen und Möglichkeiten der Generalisierung, Übertragbarkeit der Ergebnisse von Fallanalysen)
 - 3.2 im Hinblick auf immanente Wertungen und Auswahlkriterien (z.B. Projektion, Farbgebung, Signatur, Basisjahr)
4. Überprüfen von Darstellungsformen auf ihre Aussagekraft (z.B. Kartogramme zur Darstellung regionaler Disparitäten; unterschiedlich konzipierte thematische Karten)

3.1 Art der Aufgaben

Im Fach Erdkunde bildet jede Prüfungsaufgabe eine thematische Einheit, die als materialbezogene Problemerkörterung vorgelegt wird. Dabei bietet sich vor allem die raumbundene Fallstudie an, die von der Untersuchung aussagekräftiger, fachspezifisch angemessener und möglichst neuer Materialien ausgeht. In einer zweiten Phase sind die verursachenden Faktoren der problemorientierten Sachverhalte aufzuspüren. Abschließend ist ein Bewertungsversuch vorzunehmen.

Das Material darf nicht unter derselben Fragestellung im Unterricht behandelt worden sein, muß aber in seiner Art dem Schüler aus dem vorangegangenen Unterricht vertraut sein. Der Aufgabenvorschlag darf sich nicht ausschließlich auf ein Kurshalbjahr beziehen (APO § 26,2). Der Bezug zum jeweils anderen Kurshalbjahr kann in inhaltsbezogenen und/oder methodenbezogenen Kenntnissen bestehen. Die einzureichenden Vorschläge müssen einen annähernd gleichen Schwierigkeitsgrad aufweisen.

3.2 Verfahren zum Erstellen einer Prüfungsaufgabe

Die in 3.1 vorgelegte Arbeitsweise verlangt eine mehrgliedrige Aufgabenstellung, so daß sich jede Prüfungsaufgabe aus mehreren - in der Regel ^{nicht mehr als fünf} - präzise formulierten Teilaufgaben zusammensetzt. Jede Prüfungsaufgabe muß so beschaffen sein, daß Kenntnisse und Fähigkeiten in allen drei Anforderungsbereichen (vgl. 2) nachgewiesen werden können.

Die Aufgaben sollen eindeutig und möglichst unkompliziert als Arbeitsaufträge und nicht als Fragen formuliert werden. Es ist sinnvoll, die Arbeitsaufträge in ansteigendem Schwierigkeitsgrad zu konzipieren. Der Schwerpunkt der Aufgabenstellung liegt immer im Anforderungsbereich II. Dieses Prinzip gilt gleichermaßen für Prüfungsaufgaben im Grundkurs- und Leistungskursbereich.

im Grundkurs- und Leistungskursbereich

Die Anforderungen ~~unterscheiden sich~~ unterscheiden sich vor allem im Hinblick auf die Komplexität des Stoffes, den Grad der Differenzierung und Abstraktion der Inhalte und Begriffe, im Anspruch an Methodenbeherrschung und in der Selbständigkeit der Lösung von Problemen. So ist bei der Aufgabenstellung im Grundfach darauf zu achten daß der Komplexitätsgrad der Probleme (und Materialien) geringer gehalten wird.

Bei der Formulierung der Aufgaben eignen sich für die drei Anforderungsbereiche folgende Verben:

Anforderungsbereich I:

- beschreiben, darstellen, aufzeigen, nennen, zusammenfassen, wiedergeben, skizzieren u.a.

Anforderungsbereich II:

- Thesen formulieren, einordnen, vergleichen, zuordnen, in Beziehung setzen, erläutern, erklären, interpretieren, auswerten, herausarbeiten u.a.

Anforderungsbereich III:

- beurteilen, bewerten, überprüfen, Stellung nehmen, reflektieren, sich auseinandersetzen, ^{Hypothesen} ^{aufstellen} , Alternativen aufzeigen u.a.

Mit jeder Prüfungsaufgabe werden Angaben zur erwarteten Schülerleistung in Form eines Erwartungshorizontes vorgelegt. Dieser Erwartungshorizont ist klar, ggf. stichwortartig zu formulieren und auf die einzelnen Teilaufgaben auszurichten. Er beschreibt im Regelfalle zu erbringende Leistungen. Es muß jedoch gewährleistet sein, daß auch nicht vorgesehene gleichwertige Lösungen angemessen berücksichtigt werden.

Um das Prüfungsverfahren besser durchschaubar zu machen, sind jedem Aufgabenvorschlag Angaben darüber beizufügen, in welchem Verhältnis zueinander die einzelnen Teilaufgaben bei der Bewertung der Gesamtleistung stehen sollen. Dabei ist nicht davon auszugehen, daß Aufgaben, die einem höheren Anforderungsbereich zugeordnet werden, grundsätzlich eine höhere Gewichtung erhalten müssen. Das "Wiedergeben von Sachverhalten" im Anforderungsbereich I kann - wenn es sich z.B. auf Strukturen und Ordnungen bezieht, auf Beurteilungskriterien oder auf Theorien - eine anspruchsvollere Leistung darstellen als z.B. das "Einordnen von Informationen", das dem Anforderungsbereich II zugeordnet ist.

In der Regel empfiehlt es sich, dem Schüler die Gewichtung der Teilaufgaben bekanntzugeben. Die Schüler müssen darüber informiert werden, daß bei der Korrektur die Gewichtung geringfügig geändert werden kann.

3.3 Einzureichende Unterlagen

- 1) Drei Aufgabenvorschläge, die jeweils durch einen das Thema kennzeichnenden Kurztitel überschrieben sind
- 2) Aufgaben, die in präzise formulierte Teilaufgaben untergliedert sind
- 3) Aufgabenmaterial, das in der Regel aus etwa fünf aussagekräftigen fachspezifischen und in Umfang und Form angemessenen Quellen besteht. Dabei ist die Medienvielfalt des Faches Erdkunde zu berücksichtigen (z.B. Bild, topographische/thematische Karte, Sachtexte, Statistik, Diagramm, Kartogramm, Profil, Schema, Skizze, Modell u.a.m.).
- 4) Erwartungshorizont, der klar formuliert, ggf. stichwortartig ist und verdeutlicht, welche inhaltlichen und methodischen Leistungen zu erbringen sind
- 5) Übersicht einer Zuordnung der Teilaufgaben zu den Anforderungsbereichen und Angabe der vorgesehenen Pinnenwertung. Dabei sind die Leistungen aus höheren Anforderungsbereichen entsprechend höher einzustufen.
- 6) Verzeichnis der Fundstellen, sofern diese nicht bei den Materialien angegeben sind
- 7) Notwendige Hilfsmittel sind zu benennen; sie bedürfen der Genehmigung durch die Schulaufsicht.
- 8) Kurzbegründung der Aufgabenvorschläge, der den Unterrichtszusammenhang verdeutlicht. Wenngleich die Aufgabenvorschläge in der Regel ihren inhaltlichen Schwerpunkt in den Sachrechten jenes der beiden letzten Halbjahre haben, sind inhaltliche und/oder methodische Aspekte weitestens eines weiteren Halbjahres bei der Aufgabenstellung angemessen zu berücksichtigen und anzudeuten.
- 9) Verzeichnis der Gehaltsabrechnung

3.4 Bewertung von Prüfungsleistungen

Grundlage für die Bewertung der Leistung sind die Anforderungen, die in der Aufgabenstellung enthalten sind und in der Angabe der erwarteten Schülerleistung in bezug auf die Anforderungsbereiche beschrieben werden. Hinzu kommt die Art der Bearbeitung in den verschiedenen Anforderungsbereichen, wobei Aspekte der Qualität, Quantität und Kommunikationsfähigkeit berücksichtigt werden.

Zum Aspekt der **Q u a l i t ä t** gehören unter anderem:

Erfassen der Aufgabe, Genauigkeit der Kenntnisse und Einsichten, Sicherheit in der Beherrschung der Methoden und der Fachsprache, Stimmigkeit und Differenziertheit der Aussage, Herausarbeitung des Wesentlichen, Anspruchsniveau der Problemerkennung, Fähigkeit zur kritischen Würdigung der Bedingtheit und Problematik eigener und fremder Auffassungen.

Zum Aspekt der **Q u a n t i t ä t** gehören unter anderem:

Umfang der Kenntnisse und Einsichten, Breite der Argumentationsbasis, Vielfalt der Aspekte und Bezüge.

Die **K o m m u n i k a t i o n s f ä h i g k e i t** des Schülers erweist sich neben dem Vermögen, die Aufgabenstellung zu erfassen, in der Fähigkeit, sich in einer angemessenen Weise verständlich zu machen. Bei der Bewertung der Prüfungsleistung sind daher zu berücksichtigen:

Klarheit und Eindeutigkeit der Aussage, Angemessenheit der Darstellung, Übersichtlichkeit der Gliederung und der inhaltlichen Ordnung.

Bei der Bewertung sollte mit Hilfe von Wertigkeitsfaktoren gearbeitet werden, die den einzelnen Teilaufgaben entsprechend deren Anforderungen zugewiesen werden; jede Teilaufgabe wird zunächst innerhalb des 15 Punkte - Systems bewertet und dann entsprechend ihrer Wertigkeit gewichtet.

oder Prozentanteilen

Schwerwiegende und gehäufte Verstöße gegen die sprachliche Richtigkeit in der Muttersprache oder gegen die äußere Form führen zu einem Abzug von ein bis zwei Punkten der einfachen Wertung. (vgl. APO § 28,2)

Die Note „ausreichend“ (5 Punkte) kann erteilt werden, wenn

- zentrale Aussagen und bestimmende Merkmale der Materialien in Grundzügen erfaßt sind,
- die Aussagen auf die Aufgabe bezogen sind,
- Kenntnis wesentlicher Sachverhalte nachgewiesen ist,
- dabei grundlegende fachspezifische Verfahren und Begriffe
- x - die Darstellung im wesentlichen verständlich ausgeführt und erkennbar geordnet ist.

Ein mit „sehr gut“ beurteiltes Prüfungs setzt angemessene Leistungen im Anforderungsbereich III voraus.

4 Mündliche Prüfung

4.1 Aufgabenstellung

Der Prüfling erhält auch in der mündlichen Prüfung eine materialgebundene Aufgabe, die untergliedert sein sollte, aber im Unterschied zur schriftlichen Prüfung in der Regel eine offenerere Aufgabenstellung enthält, damit eine möglichst selbständige Bearbeitung gewährleistet ist. Dabei ist darauf zu achten, daß Umfang des Materials und Aufgabenstellung die Bearbeitung in der gegebenen Zeit erlauben. Die Aufgabenstellung muß es ermöglichen, daß der Schüler in allen drei Anforderungsbereichen (vgl. 2) Kenntnisse und Fähigkeiten nachweisen kann.

Sie darf keine inhaltliche Wiederholung der schriftlichen Prüfung sein und sich nicht ausschließlich auf die Sachgebiete eines Halbjahreskurses beschränken (vgl. APO & 32,2). Grundsätzlich können die Aufgaben für Leistungs- und Grundkursprüflinge gleichartig sein, jedoch sind die Ansprüche an die detaillierte Auswertung und Darstellung aufgrund unterschiedlicher Voraussetzungen verschieden.

4.2 Anforderungen

In der mündlichen Prüfung geht es besonders um folgende Fähigkeiten:

- die Inhalte des vorgelegten Materials zu erfassen und das behandelte Thema bzw. Problem zu erläutern;
- fachspezifische Grundbegriffe und Verfahrensweisen anzuwenden;
- eine Einordnung des Sachverhaltes oder Problems in übergeordnete Zusammenhänge vorzunehmen;
- sich mit den Sachverhalten und Problemen des vorgegebenen Materials selbständig auseinanderzusetzen und ggf. eine eigene Stellungnahme vorzutragen und zu begründen;
- sich klar und hinlänglich differenziert auszudrücken und Überlegungen in gegliedertem Zusammenhang vorzutragen;
- ein themengebundenes Gespräch zu führen, dabei auf Impulse des Prüfers einzugehen und ggf. eigene sach- und problemgerechte Beiträge zu weiteren Aspekten einzubringen

4.3 Verfahren

Die Prüfung besteht zunächst aus einer zusammenhängenden Darstellung des Schülers, in der er sich selbständig mit der gestellten Aufgabe auseinandersetzt. Im Anschluß daran findet ein verseutlichendes Prüfungsgespräch statt, das zur Erweiterung und Vertiefung der Problemstellung und/oder zur Erörterung weiterer Bereiche des vorangegangenen Unterrichts führt. Die Ausweitung des Gesprächs über den Stoff eines Kurshalbjahres hinaus soll nicht durch unzusammenhängende Einzelfragen, sondern über komplexere Problemfragen erfolgen. Hierdurch wird es dem Schüler möglich, über die reine Reproduktion von Fakten hinaus seine Fähigkeit zu beweisen, gelernte Sachverhalte einzuordnen und zu übertragen.

4.4 Bewertung

In beiden Prüfungsteilen geht es um den Nachweis

- der Beherrschung und Anwendung fachbezogener Kenntnisse und Fähigkeiten und
- der Kommunikationsfähigkeit des Schülers.

Bei der Bewertung der Prüfungsleistungen haben die fachbezogenen Kenntnisse und Fähigkeiten im Vergleich zur Kommunikationsfähigkeit den Vorrang. Die in 4.1 geforderten Qualifikationen sind bei der Bewertung angemessen zu berücksichtigen.

5. Aufgabenbeispiele für die schriftliche Abiturprüfung

5.1 Erläuterungen

Die Aufgabenbeispiele für die schriftliche Abiturprüfung stützen sich auf erprobte Vorschläge. Sie sollen keine verbindlichen Muster sein, sondern lediglich Anregungen für Aufgabenkonstruktionen geben und die Anwendung der Anforderungsbereiche veranschaulichen.

Es werden Aufgaben für Prüfungen im Leistungsfach und im 3. Prüfungsfach vorgestellt (LK und GK). An einem thematisch fast gleichen Beispiel wird der unterschiedliche Niveauanspruch zwischen ihnen verdeutlicht.

5.2 Die Themen lauten im einzelnen:

Agrarwirtschaftliche Landesplanung als entwicklungs-
politische Maßnahme - am Beispiel Sri Lanka (LK)

Wirtschaftsräumliche und politische Probleme der Er-
schließung Ostsibiriens - am Beispiel der Bajkal-Amur-
Magistrale (BAM) (LK)

~~Raumentwicklung durch Verkehrserschließung~~ - am Bei-
spiel der Bajkal-Amur-Magistrale (BAM) (GK)

x)

Die funktionale Gliederung einer Stadt - am Beispiel
der Bundeshauptstadt Bonn (GK)

x) Stadterneuerung - am Beispiel des Unter-
suchungsbereiches Berlin-Kreuzberg / Cha-
missepark (LK)

Thema: Agrarwirtschaftliche Landesplanung als entwicklungspolitische
Maßnahme - am Beispiel Sri Lanka (Leistungskurz-Prüfung)

Aufgabenteil:

- 1a) Erstellen Sie aus den Tabellen A und B ein Diagramm, durch das die Entwicklung der Einwohnerzahl und der Nutzfläche veranschaulicht wird, indem - zum Zwecke eines objektiven Vergleiches - Indexwerte (bezogen auf den Index 100 für das Jahr 1871) verwendet werden. Dabei sollte die X-Achse als Zeitleiste von 10 cm Länge dienen; auf der Y-Achse sollte der 100er-Abstand jeweils 2cm betragen.
- 1b) Zeigen Sie die Aussagegrenzen auf, die sich in dem von Ihnen gezeichneten Diagramm befinden.
- 2) Interpretieren Sie durch eine vergleichende Betrachtung die von Ihnen dargestellte Entwicklung, indem Sie a) jede der beiden Entwicklungen mit einem in der Entwicklungspolitik üblichen Schlagwort belegen und b) für die Gesamtentwicklung zwei Ursachen begründend nennen. Unter c) ist in Thesenform jenes Problem zu bezeichnen, mit dem sich die lankaische Regierung dringend auseinandersetzen hat.
- 3a) Begründen Sie ausführlich die in der thematischen Karte veranschaulichte klimazeographische Zweiteilung Ceylons. Der Diercke-Weltatlas kann hierfür verwendet werden.
- 3b) Interpretieren Sie das in Tabelle C dargestellte Verhältnis zwischen Kulturland und Bevölkerungsdichte in den zwei Klimazonen Ceylons unter Berücksichtigung der Aussagen auch der thematischen Karte.
- 4a) Nennen Sie unter Berücksichtigung der Materialien E-G fünf Ihnen wichtig erscheinende Entwicklungsmaßnahmen, die langfristig den erkannten Mißstand der lankaischen Landwirtschaft ausräumen helfen und begründen Sie jeweils Ihre Auswahl.
- 4b) Nennen und begründen Sie ausführlich jene der von Ihnen genannten "Entwicklungsstrategien", die Ihrer Meinung nach am ehesten geeignet erscheint, die gegenwärtige Situation der Landwirtschaft zu verbessern.

nung zu sehen.

Das Zentrale Bergland stellt eine orographische Barriere dar. Als bedeutungsvolle Klimascheide bewirkt es jeweils ein Luv- und Lee flanken Klima. Evtl. Nennung des Begriffes "Stau-" bzw. "Steigungsregen".

Insularität Ceylons bewirkt Ozeanität des Klimas jener Insel. Tropenklima auf Ceylon - verursacht durch die Breitenlage der Insel.

3b) Die ungleiche Nutzlandverteilung ist ein Spiegelbild der hygrisch-klimatischen Differenzierung in Feucht- und Trockenzone. Aus der im Vergleich zu betrachtenden Bevölkerungsdichte ist abzulesen, daß der kleinere SW-Sektor (= Feuchtregion/"Wet Zone") praktisch geschlossen kultiviert sein muß, wohingegen der sehr viel größere N- und E-Sektor (= Trockenregion/Dry Zone) gegenwärtig nur sporadisch/vereinzelt genutzt wird/werden kann.

Evtl. wird die Fragwürdigkeit der Mittelwerte angesprochen; belegt werden könnte sie durch einen Hinweis auf konkrete Eigentumsverhältnisse. Das Beispiel der Lohnarbeiter (Indian Tamils) auf den Plantagen der Feuchtzone könnte als Beleg dienen.

- 4a) a) intensivere Landnutzung; bes. in der Trockenzone durch Verwendung von Hohertragssaatgut, durch verstärkte Düngung und Bewässerung
- b) Diversifizierung in der Agrarproduktion durch teilweise langfristig anzustrebenden Abbau der dominierenden unbalancierten weltmarktorientierten Plantagenwirtschaft (Tee, Kokos, Kautschuk), die krisenanfällig ist, mit dem Ziel, die überseeischen Absatzmärkte vielfältiger und "marktorientierter" versorgen zu können
- c) Schließung der sog. "Reislücke" zwischen Produktion und Bedarf, um den inländischen Markt ausreichend versorgen zu können, so daß kostspielige Auslandseinkäufe unnötig werden
- d) Gezielte Agrarkolonisation in der Trockenzone durch attraktive Anreize, die einen freiwilligen Umzug bewirken
- e) Wasserkraftausnutzung durch Bau von Vielzweckprojekten mit dem Ziel der Schaffung energieorientierter Handwerks-, Gewerbe- und Kleinindustriebetriebe

4b) Wegen der klimageographischen Vorgabe und aufgrund besonders der Materialien E - G wird vermutlich den Bewässerungsprojekten der Vorrang gegeben. - Sollten nicht vorgesehene, gleichwertige Lösungsvorschläge eingebracht werden, so sind diese angemessen zu berücksichtigen. Denkbar sind neben den erwarteten modernisierungstheoretischen Vorschlägen auch dependenztheoretische Aspekte.

Übersicht einer Zuordnung der Teilaufgaben zu den Anforderungsbe-
reichen und Angabe der vorgesehenen Binnenwertung:

Teilaufgabe Nr.	(dominierender) AFB	Vorgesehene Wertung Angabe in % oder	Wertigkeitsfaktor
1a	I	10	} 1,0
1b	II	10	
2	II	20	1,5
3a	II	20	} 1,5
3b	II	10	
4a	III	15	} 2,0
4b	III	15	

Kursbezug:

Während im vorletzten Hauptsemester - ausgehend vom Kulturendteil Südasien - Probleme der Entwicklungsländer und mögliche Lösungen angesprochen wurden, wurden im letzten Hauptsemester raumerschließende Analysen mittels detaillierter Fallstudien im Beispielraum Schleswig-Holstein vorgenommen.

Bei beiden Beispielräumen handelt es sich um "unterentwickelte" Räume. Die Schüler erkannten neben dieser "thematischen Korrelation" den unterschiedlich unterschiedlich gewählten methodisch-didaktischen Ansatz: Einmal wurde exemplarischer Behandlung "typischer" Entwicklungsländer der vorliegenden

such gewagt, gewonnene Erkenntnisse und Einsichten auf ähnlich geartete Räume/Staaten zu übertragen. Das andere Mal wurde versucht, mit Hilfe aussagekräftiger Materialien des "Programm Nord" kleinräumige Entwicklungen - durch gezielte staatliche Maßnahmen initiiert - aufzuspüren.

In beiden angesprochenen, wie auch in den anderen Hauptsemestern wurde immer wieder auf die Vermittlung und Beherrschung fachspezifischer Methoden Wert gelegt. Inhaltlich wurde zumeist - dem induktiven Prinzip folgend - von konkreten räumlichen Erscheinungen ausgegangen. Dieses Aufbauprinzip entspricht der vorgelegte Aufgabenvorschlag. Gemäß modernen fachdidaktischen Vorstellungen wurde bewußt das Wirkungsgefüge zwischen anthro- und physisogeographischen Gegebenheiten aufgezeigt. Daher orientiert sich auch der vorgelegte Aufgabenvorschlag an diesem raumwissenschaftlichen Grundmuster. Weiterhin enthält er Elemente, die der Forderung gerecht werden, daß auch das Fach Erdkunde Aspekte der politischen Bildung zu berücksichtigen hat.

Arbeitsmaterialien:

A) Bevölkerungsentwicklung Ceylons (Angaben in Mill. E.)

1871	1881	1891	1901	1911	1921	1931	1946	1953	1963	1971
2,40	2,76	3,01	3,57	4,11	4,50	5,31	6,66	8,10	10,58	12,71

Quelle: Domrös, Sri Lanka, 1976, S.128

B) Ausweitung der landwirtschaftlichen Nutzfläche Ceylons (Angaben:

Zeile a; in 1000 ha

Zeile b; in % der Gesamtfläche

-	1871	1881	1891	1901	1911	1921	1931	1946	1962	1972
a)	435	679	746	860	1016	1133	1306	1417	1624	1710
b)	6,7	10,5	11,5	13,3	15,7	17,5	20,2	21,9	25,1	26,4

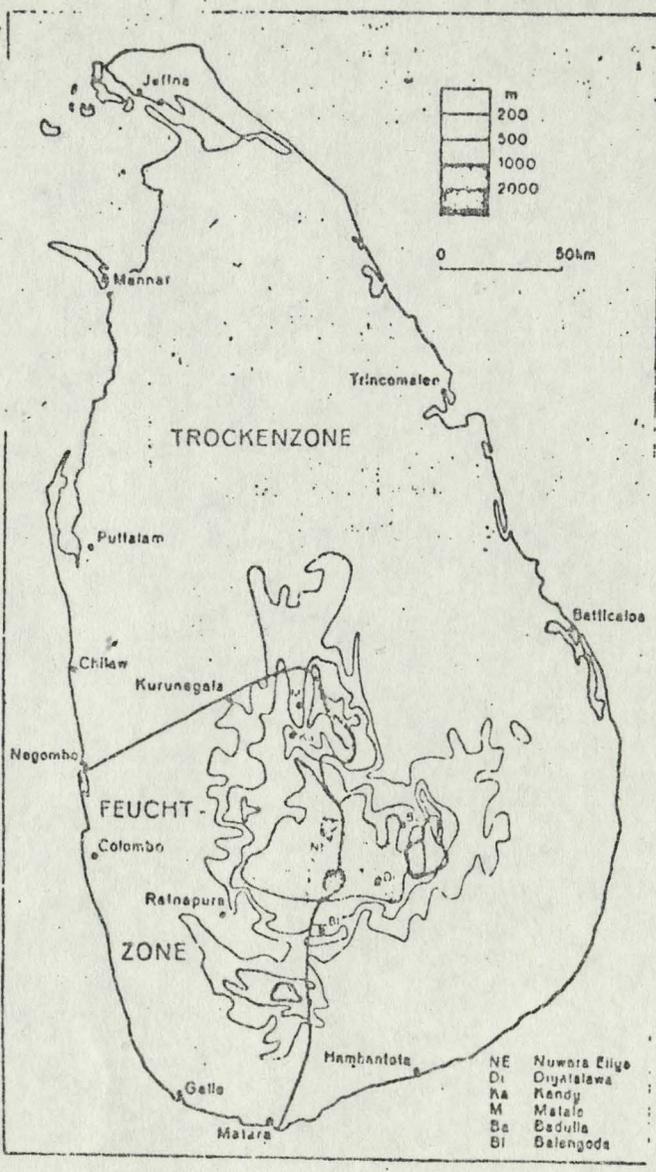
Quelle: Domrös, Sri Lanka, 1976, S.172

C) Kulturland und Bevölkerungsdichte in der Feucht- und der Trockenzone Ceylons

Region	Kulturland ha/E.	Bevölkerungsdichte	
		E./ha	E./km ²
Feuchtzone	0,16	3,73	373
Trockenzone	3,82	0,65	65

Quelle: Domrös, Sri Lanka, 1976, S.235

D)



Der Grenzverlauf zwischen der Feucht- und Trockenzone Ceylons auf Grund von aktuellen Niederschlagsbeobachtungen und unter Berücksichtigung sowohl der Niederschlagsverteilung über das Jahr als auch der interannuellen Niederschlags-schwankungen (nach DOMRÖS 1974).

Quelle: Domrös, Sri Lanka, 1976, S.82

E) Bei den in den dreißiger Jahren dieses Jahrhunderts konzentriert einsetzenden Erschließungsmaßnahmen in der Trockenregion handelte es sich überwiegend um staatlich geförderte *Bewässerungsprojekte*, bei denen entweder verfallene historische Bewässerungsanlagen restauriert, schon bestehende Anlagen ausgebaut oder aber gänzlich neue Tank- und Bewässerungsanlagen errichtet wurden. Diese Projekte zielten auf die Gewinnung neuen Nutzlandes insbesondere für den Reisbau und auf die Bereitstellung neuen Siedlungsraumes für die rapide anwachsende Bevölkerung Ceylons. Diese Bemühungen sind als Versuch der schrittweisen agrarwirtschaftlichen *Integration* der Trockenregion in die gesamte Agrarlandschaft Ceylons zu werten. Die gezieltsten Maßnahmen zur Agrarkolonisation der Trockenregion setzten jedoch erst nach der Unabhängigkeit Ceylons ein, wobei aus Gründen der Wirtschaftlichkeit und unter Ausnutzung der Erfahrungen anderer Länder (allen voran das amerikanische Tennessee Valley-Projekt)

Quelle: Domrös, Sri Lanka, 1976, S.220f

15 der Schwerpunkt auf den Bau von *Vielzweckprojekten* gelegt wurde. Dadurch sollte nicht nur in großem Umfang landwirtschaftliches Nutzland einschließlich des erforderlichen Bewässerungswassers gewonnen, sondern auch die Grundlage für verschiedene Verarbeitungs- und Konsumgüterindustrien sowie für Handwerk und Gewerbe geschaffen werden. Größtes und erstes Vielzweckprojekt ist das vom jungen ceylonesischen Staat unmittelbar nach der Unabhängigkeit in Angriff genommene Gal Oya-Projekt im E der Insel, dem als zweites das Uda Walawe-Projekt im SE folgte.

F) 1. Unit 27 (Uhana)

In dieser Kolonistensiedlung leben 153 singhalesische Familien (Kandyans), davon 120 Familien aus Uva (Badulla-Raum), 33 Familien wohnten hier schon im Tal in Altdörfern, entstammen aber ebenfalls dem Kandy-Bergland, das sie vor rund 150 Jahren verlassen haben, als die Engländer das Bergland besetzten. Im Haus Nr. 140 lebt eine Kolonistenfamilie mit fünf Kindern (Mädchen); sie stammen aus Kironagama an der Straße Badulla-Bibile. Wie alle Kolonisten haben sie 3 acres Paddyland und 2 acres Highland erhalten, auf dem ihr von der Regierung erstelltes Typenhaus steht. Es war (1958) in gutem Stand; ein zweites kleines Haus hatten sie inzwischen schon angebaut, weil die Familie zu groß bzw. die Bedürfnisse gewachsen waren. Das Mobiliar war reicher als üblich (3 Betten, Tisch, Stühle, Bank, Radio). Die Familie machte einen fleißigen und sparsamen Eindruck und empfand offensichtlich Freude am eigenen Besitz. Vom G.O.D.B. erhält jeder Kolonist zum Beginn für das Gartenland 10 kleine Kokospflanzen umsonst geliefert, außerdem 10-15 Bananenstauden, 2 Orangen-, 2 Zitronenbäumchen und einige Manioka-Setzlinge. Dazu hat der Kolonist aus eigenem Verdienst 100 kleine Kokospflanzen gekauft, 9 Orangen-, 6 Zitronen-, 2 Jak-, 10 Bananen-, 1 Mangobaum. In der alten Heimat bebaute er nach dem Ande-System Paddy- und Gartenland einer Tante und war außerdem als Tischler tätig. Sein Gartenland machte einen gepflegten Eindruck, wenn man bedenkt, daß die Besichtigung in der Trockenzeit erfolgte, wo kein Gemüse wuchs. Ringsum bot sich das gleiche Bild dar. Das nicht weit entfernte Paddyland unter dem Hauptkanal wird zweimal geerntet (rund 25 dz/ha). Der G.O.D.B. ist bemüht, die Kolonisten dahin zu erziehen, daß sie entgegen ihren heimischen Erfahrungen nur einmal (Maha-)Paddy ernten und in der Yalazeit Trockenfrüchte für den Markt anbauen, die wenig Wasser brauchen, d. h. also, daß eine Paddy-Fruchtfolge eingeführt wird mit Tabak als einträglicher Marktfrucht. Denn wenn erst auf der rechten Seite auch noch etwa die gleiche Zahl Kolonisten angesiedelt wird, werden die verfügbaren Wassermengen zweifellos nicht mehr ausreichen, um zwei Paddyernten gut zu berieseln. Die Entfernung zum nächsten Zentrum, Uhana, beträgt nur 3 km auf asphaltierter neuer Straße. Hier sind der Markt für die Kolonisten, die kleinen Behörden, der Kolonisationsbeamte sowie eine Traktorenstation untergebracht, von der in den Paddyfeldern viel Gebrauch gemacht wird. Uhana hat sich in den wenigen Jahren zu einem blühenden Marktzentrum entwickelt.

Quelle: Sievers, Ceylon 1964, S.339f

6) Sri Lanka

Flußumleitungsprojekt begonnen

Colombo. — Arbeiten zur Umleitung des Mahaveli im Norden des Landes sind in Sri Lanka begonnen worden. Das Projekt sieht die Bewässerung von insgesamt 900 000 acres vor. Davon sind 654 000 acres neu zu entwickeln, während der Rest bereits bewässert wird, aber nunmehr permanenten Wasserzufluß erhalten soll. Daneben wird das Vorhaben vorerst 507 MW an Elektroenergie liefern (bei einem Potential von 970 MW). Die Verwirklichung soll sich in drei Phasen vollziehen und etwa 30 Jahre dauern. Die Kosten belaufen sich nach jüngsten Voranschlägen auf 11,86 Mrd. SLRp (ursprünglich 6,70 Mrd.).

Das nun begonnene Teilprojekt umfaßt den Bau eines niedrigen Umleitungswehres, um dem Mahaveli rd. 2 000 cb ft./sec Wasser entnehmen und dem Amban Ganga zuführen zu können. Das Wasser wird durch einen in den Fels gesprengten Tunnel von 5 km Länge fließen, wobei rd. 40 MW Elektroenergie gewonnen werden können. Das Botwanno-Teilprojekt sieht einen Bontodamm vor, der durch einen weiteren Tunnel von 4 km Länge die Ableitung von 1 000 cb ft./sec Wasser in die Landwirtschaftsgebiete an Kala Oya und Kandalama ermöglicht. Damit sollen zum einen 132 000 acres bestehendes Reisland bewässert, zum anderen 71 000 acres neu entwickelt werden. Die dritte Phase der ersten Projektstufe sieht die Bewässerung von nochmals 20 000 acres vor.

Das Vorhaben soll die im Mittelalter sprichwörtliche Prosperität der jetzt wirtschaftlich unbedeutenden Region zumindest teilweise zurückbringen und durch Substitution der alljährlich erforderlichen Reisimporte die gesamte Landwirtschaft entlasten. In den ersten elf Monaten 1975 wurden nach Sri Lanka 410 000 t Reis im Wert von rd. 893 Mill. SLRp gegenüber 279 000 t im Wert von 738 Mill. in der gleichen Vorjahreszeit eingeführt. Der Gesamtimport lag im Berichtszeitraum bei 4,89 Mrd. SLRp. -BIA/NfA (Y) 21. 5. 76

Quelle: Nachrichten für Außenhandel, 21.5.1976

Begriffserklärungen (vgl. F):

G.O.D.B. = Gal Oya Development Board (Amt für die Entwicklung des Raumes am Gal Oya); wobei der Gal Oya ein Fluß ist, der durch die Trockenzone fließend südlich von Batticaloa (nahe Amparai) in den Golf von Bengalen entwässert

Ande-System = Pachtsystem, bei dem der Pächter für das Pachtland dem Besitzer einen Ernteanteil als Zins abgeben muß

Thema: Wirtschaftsräumliche und politische Probleme der Erschließung Ostsibiriens am Beispiel der Bajkal - Amur - Magistrale (BAM) (Leistungskurs-Prüfung)

Aufgabenteil:

- 1a) Beschreiben und analysieren Sie die Trassenführung der BAM unter Berücksichtigung der in den Materialien A und B dargestellten naturräumlichen Gegebenheiten. Benutzen Sie ggf. noch weitere Atlaskarten nach eigener Wahl.
- 1b) Erörtern Sie die aus den Materialien A, B und geeigneten Atlaskarten ersichtlichen Schwierigkeiten und Probleme für den Eisenbahnbau und -verkehr im Bereich der BAM.
- 2a) Überprüfen Sie die im Material D genannten wesentlichen wirtschaftlichen Zielsetzungen und Gründe für den Bau der BAM im Hinblick auf die Forderungen des 24. Parteitag des KPdSU (Mat. C).
- 2b) Beschreiben und begründen Sie auf der Grundlage der thematischen Karte F den wirtschaftlichen Erschließungsprozeß im Bereich der BAM.
- 2c) Werten Sie vor dem Hintergrund des Materials G den Bau der BAM in seiner Bedeutung für die Erschließung Ostsibiriens.
- 3) Überprüfen Sie an Hand aller Ihnen verfügbaren Materialien die Aussage, daß für den Bau der BAM auch militärpolitische Aspekte geltend gemacht werden können und verbinden Sie die gewonnenen Erkenntnisse zu einer Bewertung der Entscheidung der Sowjetunion für den Bau der BAM.

Erwartungshorizont

1. Aufgabe:

Die Trassenführung soll unter Berücksichtigung der natürlichen Bedingungen des Raumes (Oberflächengestalt, Klima, Vegetation) beschrieben werden, wobei zum Beispiel der Dauerfrostbereich, erdbebengefährdete Becken- und Gebirgslandschaften, Temperaturinversionen, schwer regenerierbare, langsam wachsende Vegetation erwähnt werden sollten. Schwierigkeiten ergeben sich vor allem durch die Gefahr der Trassenzerstörung bei oberflächlichem Auftauen des Dauerfrostbodens, durch Erdbeben, seismische Aktivitäten sowie bei der Überwindung von Flüssen (Überschwemmung) und Gebirgen (Tunnels).

2. Aufgabe:

Bei den wirtschaftlichen Zielsetzungen fallen vor allem die durch den Bau des Verkehrsweges ermöglichte Rohstofferschließung, die Verarbeitung der Rohstoffe am Gewinnungsort (TPK, TIK) ins Auge. Handelspolitische Zielsetzungen sind im wesentlichen auf den Import von Investitionsgütern und Know-How (USA, Japan, Bundesrep. Deutschland) gerichtet, die vor allem mit Rohstofflieferungen vergütet werden.

Raumerschließungsschema: Verkehrserschließung - Energiequellen Industrien und Siedlungen (TIK) - ergänzende Infrastrukturmaßnahmen zur Anbindung der Bewohner an den ostsibirischen Raum.

~~Es zeigen sich Autarkiebestrebungen~~. Es zeigen sich Autarkiebestrebungen durch den Aufbau von Produktions- und Siedlungsschwerpunkten. Damit ist die Absicht der gleichmäßigen Verteilung der Produktivkräfte in allen Teilen der Sowjetunion verbunden.

3. Aufgabe:

Neben den o. a. wirtschaftlichen Zielsetzungen sind die strategischen und machtpolitischen zu erwähnen: die Absicherung der grenznahen und veralteten Transsib durch eine parallel verlaufende Bahnlinie; der Durchbruch zum chinesischen Meer und damit die Präsenz in Ostasien.

Die relativ kurzfristige Entscheidung für den Bau der BAM in einem laufenden Planjahr fünf (1974) macht deutlich, daß es der UdSSR offenbar nicht nur um eine rein wirtschaftliche Erschließung Ostsibiriens zur gleichmäßigen Verteilung der Produktivkräfte im Raum der UdSSR geht, sondern daß machtpolitische

Erwägungen, besonders im Hinblick auf die Beziehungen zu China von mindestens gleichrangiger Bedeutung sind.

Übersicht über die Zuordnung der Teilaufgaben zu den Anforderungsbereichen und Angabe der vorgesehenen Binnenwertung:

Die Aufgaben haben ansteigenden Schwierigkeitsgrad. Schwerpunkte

1. Aufgabe: AFB I und teilweise II; 2. Aufgabe: AFB II und teilweise III; 3. Aufgabe: AFB III. Das Gewichtsverhältnis soll 2 : 3 : 2 sein.

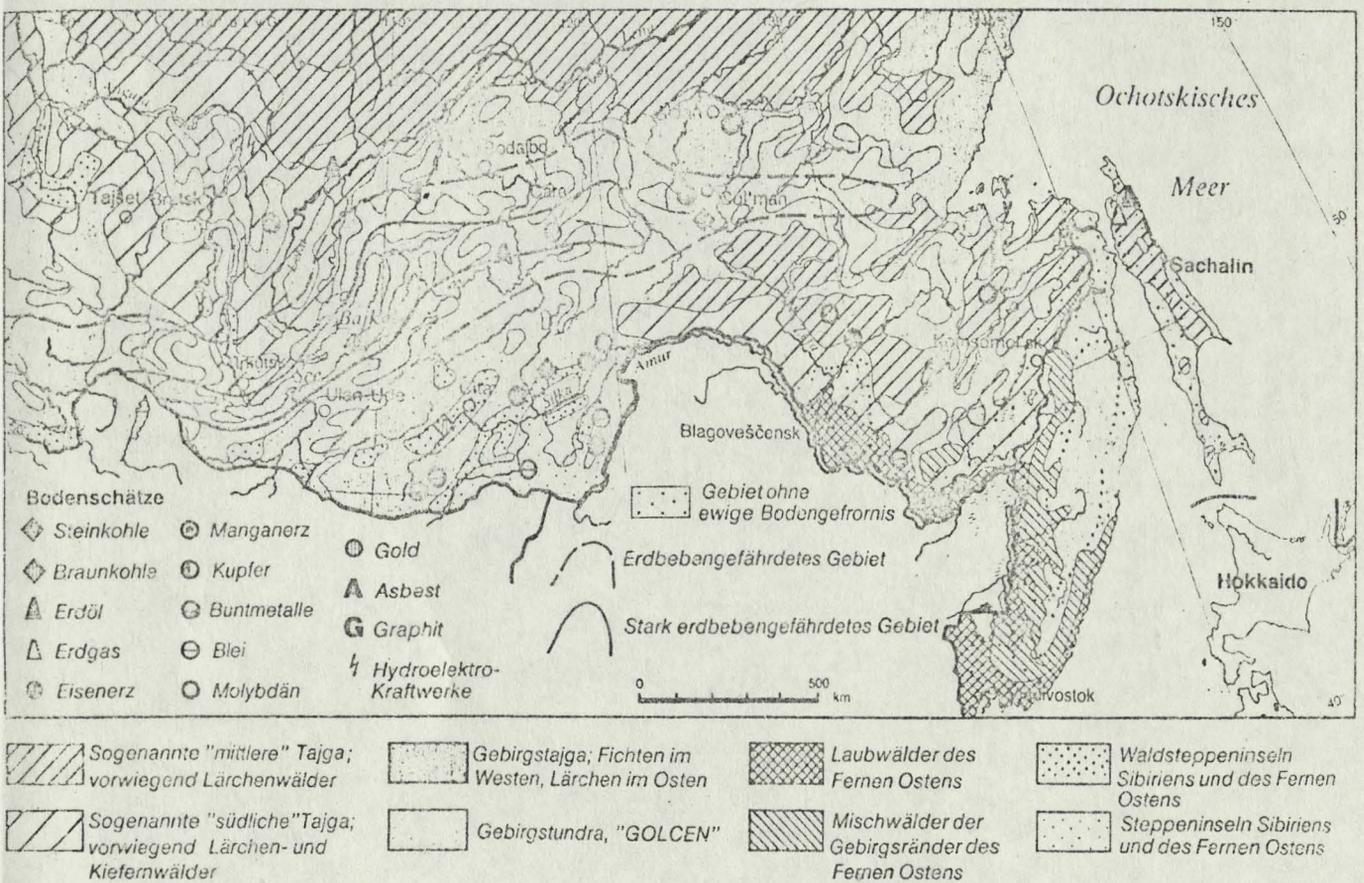
Kursbezug:

Das Beispiel bezieht sich auf die Behandlung von Erschließungsprojekten in den USA, in der Sowjetunion und in China im letzten Hauptsemester. Die Schüler sind methodisch auf die Behandlung des Themas eingestellt, da sie die Verknüpfung wirtschaftlicher, geographischer und politischer Aspekte in allen vier Semestern an unterschiedlichen Thematiken geübt haben. Im 3. Semester wurde das Thema "Umweltprobleme" behandelt.

Arbeitsmaterialien:

A)

Naturräumliche Grundstrukturen des BAM-Gebietes.



Quelle: Karger, BAM - Die Bajkal-Amur-Magistrale, in: Geogr. Rdsch. 1/80, S. 19

B)

		J.	F.	M.	A.	M.	J.	J.	A.	S.	O.	N.	D.	Jahr
Bratsk	T:	-33,8	-21,1	-11,5	-1,0	7,3	15,0	18,2	15,2	7,8	-1,4	-13,0	-22,2	- 2,6
326 m	N:	10	7	6	10	25	46	61	61	30	17	16	12	301
Čara	T:	-33,7	-28,8	-18,7	-5,0	4,1	12,4	16,4	13,0	5,5	-5,9	-21,7	-31,5	- 7,8
364 m	N:	4	3	4	12	39	66	75	78	59	18	9	6	364
Komso mel'sk	T:	-25,6	-20,3	-10,1	1,3	8,7	15,6	19,9	18,7	12,6	3,9	-10,7	-22,0	- 6,7
	N:	10	5	10	25	45	65	190	94	85	35	20	15	499

Quelle: Karger, a.a.O. S. 17

C)

Als wichtigste Aufgabe der Standortverteilung der Produktivkräfte und der Verbesserung der territorialen Proportionen in der Volkswirtschaft ist die weitere beschleunigte Nutzbarmachung der Naturreichtümer und die Entwicklung des Wirtschaftspotentials der Ostgebiete des Landes zu betrachten. Angesichts der billigeren Energieresourcen in Sibirien, Kasachstan und Mittelasien sind neue energieintensive Produktionen der Industrie vornehmlich in diesen Gebieten unterzubringen. In den Ostgebieten muß die Baustoff- und Bauindustrie vorrangig entwickelt werden.

Quelle: 24. Parteitag der KPdSU, in: Dokumente, Moskau 1971, S. 450

(erhältlich bei Presseagentur Nowosti (APN), Postfach 5000 Köln 51)

D)

Als Ziele des Projekts werden meist die folgenden Komplexe genannt:

Vorrangig ist die allgemeine Entwicklung der Produktivkräfte auch des Ostens, die Nutzung der Bodenschätze an der Bahn selbst oder von der Bahn aus.

Zweitens spricht man von der Versorgung des Ostens, insbesondere mit Erdöl und Treibstoff. Hierzu gab es zunächst den Plan, die aus dem Wolga-Ural-Gebiet bis ins Baikargebiet reichende Erdölleitung an den Pazifik zu verlängern. Über die notwendige Finanzierung gab es schon Vorverhandlungen mit japanischen Geldgebern – und einen massiven Einspruch Chinas, das den Bau einer Erdölleitung als unfreundlichen Akt Japans anzusehen drohte.

Den Export von Rohstoffen und den Transitverkehr zwischen Mittel- und Westeuropa nach Ostasien nennt man in der SU eher beiläufig als einen der Gründe für den Bahnbau. Aber eben jener gesteigerte Export könnte in Zukunft eine große Rolle spielen. Alle in der BAM-Region zu gewinnenden Rohstoffe – einschließlich des westsibirischen Erdöls – sind auf dem Weltmarkt knapp, insbesondere Japan sucht eine sichere Versorgung mit ihnen. Mit dem Erlös verhältnismäßig leicht zu gewinnender und teuer zu verkaufender Rohstoffe kann die SU zwei wirtschaftlichen Sorgen der mittelfristigen Zukunft begegnen: Sie kann die Produktionsschwäche der eigenen Landwirtschaft wie bislang durch Nahrungs- und Futtermittelkäufe auf dem Weltmarkt ausgleichen, und sie kann wie bislang die Entwicklung der eigenen Industrie durch Kauf von ausländischer Technik und ausländischem know how fördern und beschleunigen. In dieser Beziehung ist die Situation

der SU so günstig, daß schon der bloße Hinweis auf zukünftige Rohstofflieferungen ausländische Kapitalhilfe für die Erschließung Sibiriens mobilisieren konnte. So floßen zum Beispiel schon in den ersten beiden Jahren des Bahnbaues 1,8 Mrd. US-Dollar als japanischer Kredit in das BAM-Gebiet. Weitere Geld- und Warenkredite folgten und werden bereits durch langfristig geplante Kohlelieferungen an Japan zurückbezahlt. Die Kredite beziehen sich nicht auf den Bahnbau selbst, sondern gezielt auf die Ausbeutung von Rohstoffen: von Kohle und Erdgas in Jakutien, von Holz im Amurgebiet, auch zum Ausbau sowjetischer Pazifikhäfen. Die Aussicht auf für die SU außerordentlich günstige Geschäfte macht es verständlich, daß die BAM plötzlich und offenbar ohne auch nur annähernd ausreichende Vorüberlegungen gebaut wurde.

Von der strategischen Bedeutung der BAM wird in der SU weder gesprochen noch geschrieben. Aber nicht nur der Zeitpunkt und die Plötzlichkeit des Entschlusses zum Bau der BAM und die Eile der Ausführung – zu einem wesentlichen Teil durch Soldaten – deuten in diese Richtung. . . .

Quelle: Informationen zur politischen Bildung, Folge 182: Die Sowjetunion. Bonn 1979, S. 47

E)

Erwarteter Nutzen:

3 145 km neue gebaute Eisenbahn

Nutzung von ca 2000 Mill. m³
Rundholzbestand
(380 Mill. m³)

Nutzung von ca 2000 Mill. t
Eisenerz
(244 Mill. t)

Nutzung von ca 12 000 Mrd. m³
Erdgas
(372 Mrd. m³)

60 neue Städte

Ansiedlung von 1,5-2 Mill. Menschen

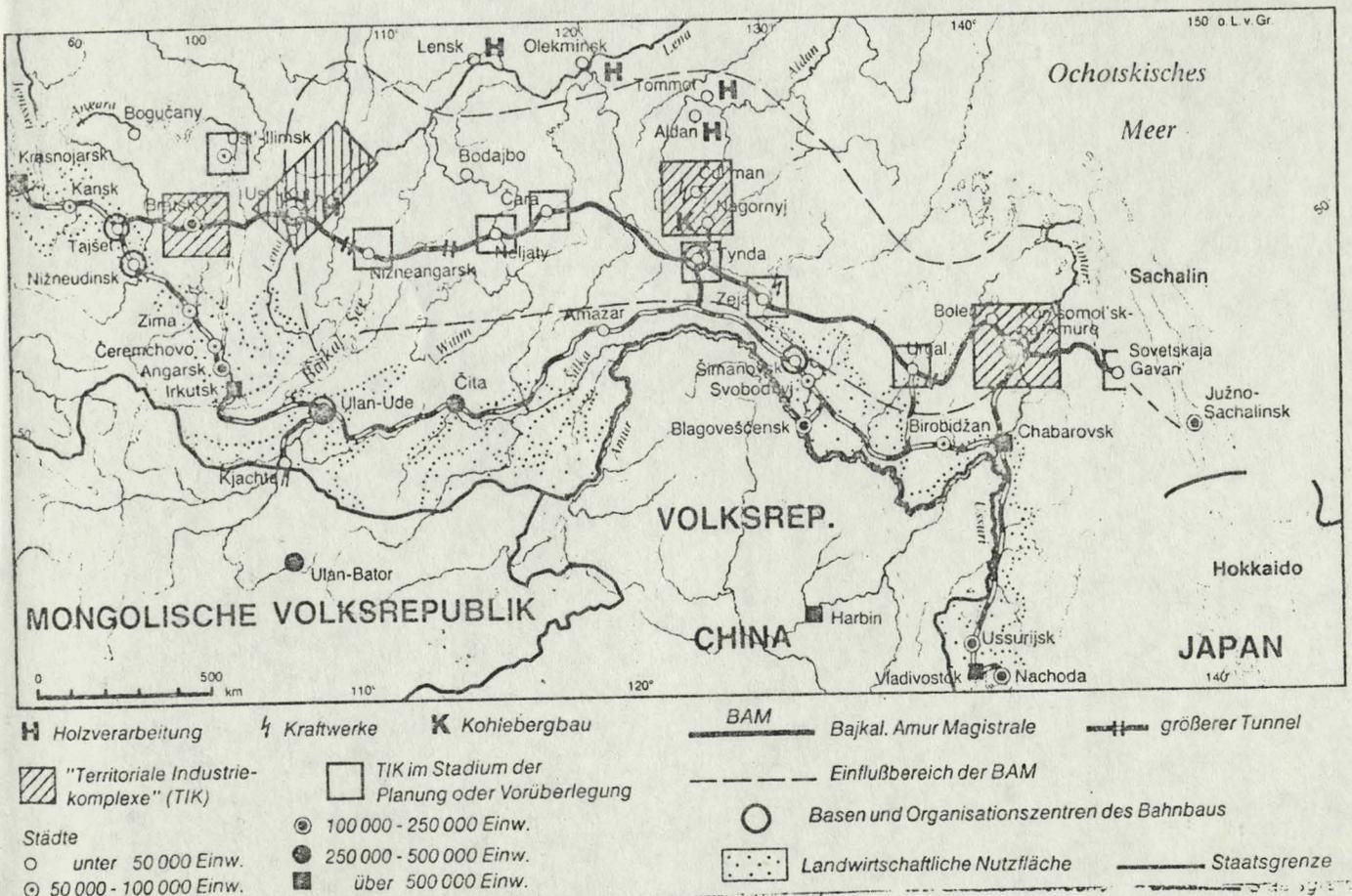
Nutzung von ca 40 000 Mill. t
Kohle
(724 Mill. t)

Nutzung von ca 1200 Mill. t
Kupfererz
(1,2 Mill. t)

Zahlen in Klammern =
Produktion der UdSSR

Quelle: Informationen z. pol. Bild., a.a.O. S. XVI

F)



Wirtschaft und Planung im Bereich der BAM.

Quelle: Karger, a.a.O., S. 27

G)

Die Baikal-Amur-Eisenbahn ist das jüngste, aufwendigste und möglicherweise zukunfts-trächtigste der sibirisch-fernöstlichen Entwicklungsprojekte. Zusammen mit einer Vielzahl von Anschlußeinrichtungen wie dem Bau von Siedlungen und Zufahrtsstraßen, von Nachschubstationen und Bergwerken, der Anlage von Baustofffabriken und Infrastrukturen aller Art ist die BAM nicht nur die größte und teuerste Baustelle der SU, sondern der Welt. . . .

Der Bahnbau wurde 1974 — für die Öffentlichkeit überraschend und im damals laufenden 9. Fünfjahrplan (1971—75) auch nicht vorgesehen — angekündigt und soll 1983 abgeschlossen werden. Die bislang noch vagen Planungen gehen davon aus, daß in Zukunft eine Zone von 150 — 200 km zu beiden Seiten zum unmittelbaren Einzugs- und Wirkungsbereich der BAM gehören werden. Das sind 1,5 Mill. qkm oder etwa 7% des SU-Territoriums. Die Kosten für den oft als „Jahrhundertwerk“ bezeichneten Bahnbau wurden ursprünglich mit 6 Mrd. Rubeln angenommen. Inzwischen wurden die Schätzungen mehr als verdoppelt. Sie betreffen aber nur einen Teil der notwendigen Gesamtausgaben. Diese scheint gegenwärtig niemand zu übersehen. . . .

In Durchführung und Zielsetzung ist der Bau der BAM eine lehrreiche Zusammenfassung aller Prinzipien, die zur Zeit für größere Projekte im Osten gelten.

Die Arbeitskräfte werden durch vaterländische Appelle nach dem Osten geholt. Aber diese werden durch recht massive materielle Anreize unterstützt. Sie reichen von sehr hohen Löhnen über relativ gute Versorgung bis zur Belohnung der Arbeitskräfte durch Vermeidung der üblichen jahrelangen Wartezeiten beim Kauf eines PKWs. Besser als in Bratsk oder in den Erdölsiedlungen Westsibiriens sorgt man für Wohnraum, schneller wachsen die Arbeitersiedlungen, die überdies besser mit aller Art von öffentlichen Einrichtungen ausgestattet sind. . . .

Quelle: Informationen z. polit. Bild., a.a.O., S. 46

Thema: Raumentwicklung durch Verkehrserschließung - am Beispiel der Bajkal - Amur - Magistrale (BAM)

(Grundfach-Prüfung)

Aufgabenteil:

- 1a) Beschreiben Sie auf der Grundlage der Karten im Dierck Weltatlas Ihnen wesentlich erscheinende naturräumliche Gegebenheiten im Verlaufe der Trassenführung der BAM.
- 1b) Zeigen Sie anhand der Materialien A und B die Voraussetzungen auf, die Ihrer Meinung nach wesentlich den Bau und den Betrieb der BAM beeinflussen.
- 1c) Nennen Sie unter Würdigung der bisher erzielten Ergebnisse und unter Einbeziehung des Materials C Gründe, die die Sowjetunion bewegen haben könnten, sich unter den verschiedenen zur Wahl stehenden Verkehrsträgern für den Bau einer Eisenbahn zu entscheiden.
- 2a) Überprüfen Sie die in Material D genannten Ziele, die die Sowjetunion mit dem Bau der Bahn verbindet, auf ihre Bedeutung, indem Sie 1.) die Lagerstätten, 2.) die Industrieschwerpunkte und 3.) die Absatzmärkte in Ihre Überlegungen einbeziehen.
- 2b) Untersuchen Sie anhand der thematischen Karten E und A die Lage der "Territorialen Industriekomplexe" (TIK) und weisen Sie Ihre Bedeutung in Form von Standortfaktoren nach.
- 3) Bewerten Sie auf der Grundlage aller Ihnen vorliegenden Materialien die verkehrsgeographische Bedeutung der BAM für die Sowjetunion unter Verwendung der Verkehrsdichtekarte F und ihrer bisher gewonnenen Erkenntnisse.

Übersicht über die Zuordnung der Teilaufgaben zu den Anforderungsbereichen und Angabe der vorgesehenen Binnenwertung:

Die Aufgaben haben ansteigenden Schwierigkeitsgrad. Scherpunkte: 1. Aufgabe: AFB I und teilweise II; 2. Aufgabe: AFB II; 3. Aufgabe: AFB: III. Gewichtungsverhältnis der Aufgaben zueinander: 2:3:2.

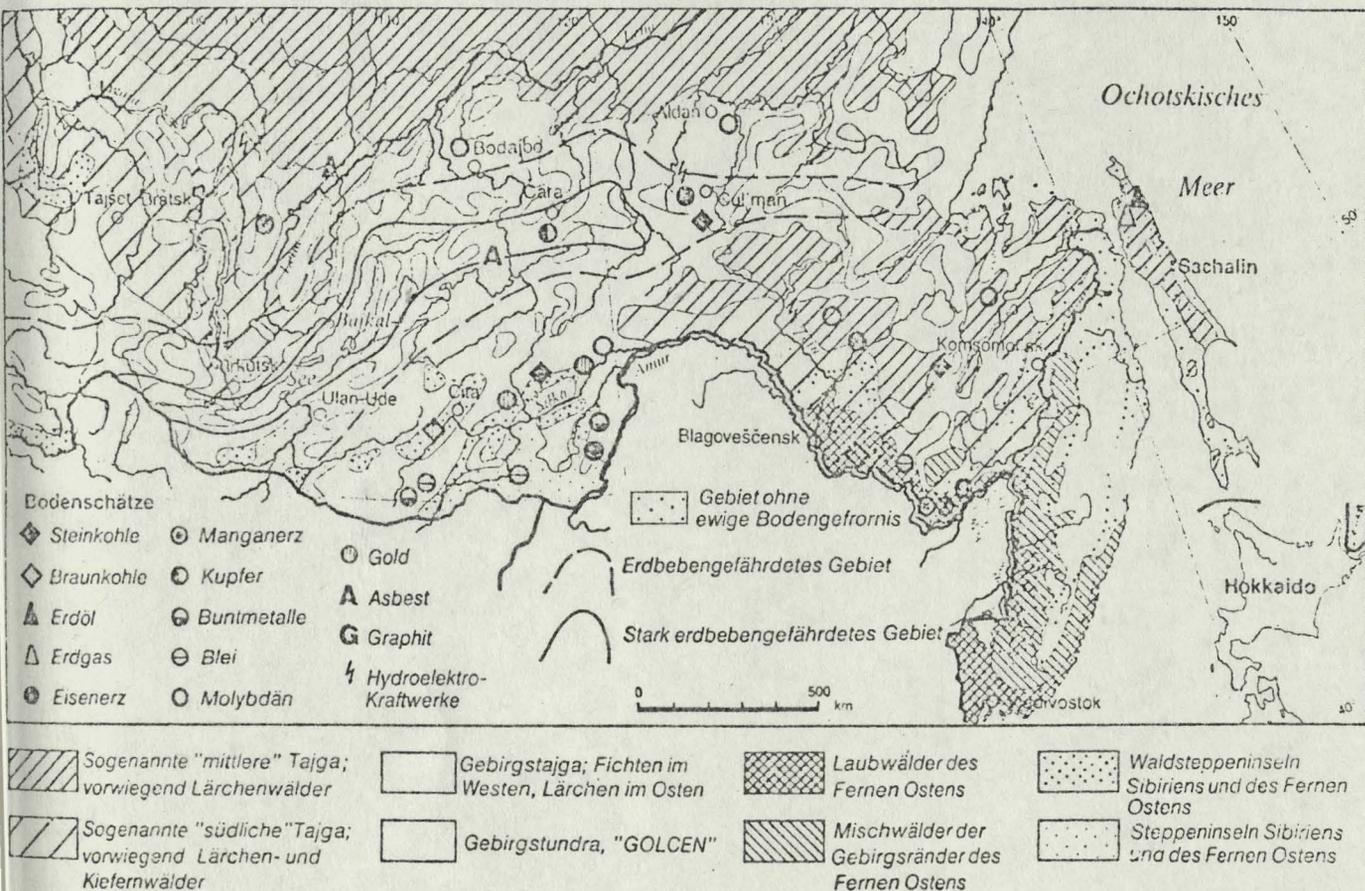
Kursbezug:

Das Beispiel bezieht sich auf die Behandlung von Erschließungsprojekten in den USA, in der Sowjetunion und in China im letzten Hauptsemester. Methodisch sind die Schüler mit der Analyse räumlicher Strukturen in allen vier Semestern an verschiedenartigen Thematiken und Beispielen vertraut gemacht worden. Im 3. Semester wurde das Thema "Umweltprobleme" behandelt.

Arbeitsmaterialien:

A)

Naturräumliche Grundstrukturen des BAM-Gebietes.



Quelle: Karger, BAM - Die Bajkal-Amur-Magistrale, in: Geogr. Rdsch. 1/80, S. 19

B)

		I.	F.	M.	A.	M.	J.	J.	A.	S.	O.	N.	D.	Jahr
Bratsk	T:	-23,8	-21,1	-11,5	-1,0	7,3	15,0	18,2	15,2	7,8	-1,4	-13,0	-22,2	- 2,6
326 m	N:	10	7	6	10	25	46	61	61	50	17	16	12	301
Čara	T:	-33,7	-28,8	-18,7	-5,0	4,1	12,4	16,4	13,0	5,5	-5,9	-21,7	-31,5	- 7,8
364 m	N:	4	3	4	12	39	56	75	78	50	18	9	6	364
Komsomolsk	T:	-23,6	-20,3	-10,1	1,3	8,7	15,6	19,9	18,7	12,6	3,0	-10,7	-22,0	- 0,7
	N:	10	5	10	25	45	65	190	94	85	35	20	15	409

Quelle: Karger, a.a.O. S. 17

D)

Quelle: Informationen zur politischen Bildung, Folge 182: Die Sowjetunion. Bonn 1979, S. 47

Vorrangig ist die allgemeine Entwicklung der Produktivkräfte auch des Ostens, die Nutzung der Bodenschätze an der Bahn selbst oder von der Bahn aus.

Zweitens spricht man von der Versorgung des Ostens, insbesondere mit Erdöl und Treibstoff. Hierzu gab es zunächst den Plan, die aus dem Wolga-Ural-Gebiet bis ins Baikargebiet reichende Erdölleitung an den Pazifik zu verlängern. Über die notwendige Finanzierung gab es schon Vorverhandlungen mit japanischen Geldgebern – und einen massiven Einspruch Chinas, das den Bau einer Erdölleitung als unfreundlichen Akt Japans anzusehen drohte.

C)

Gesamtlänge der Eisenbahn in der UdSSR (in 1000 km)

1913	71,7	1945	112,9	1967	133,3
1937	84,9	1965	131,4	1970	135,1

Anteil der Verkehrsträger am Verkehrsouikommen in %

Verkehrsmittel	1913	1965	1960
Eisenbahn	69,6	70,6	54,0
Seetransport	16,1	14,0	16,0
Flußtransport	22,9	4,8	5,5
Rohrleitungen	0,3	5,3	15,0
Kraftverkehr	0,1	5,1	3,0
Luftverkehr	—	0,05	0,5

Durchschnittliche Transportentfernungen

Wichtigste Güter	Eisenbahnkilometer
Steinkohle	679
Erdöl	1210
Eisen	1375
Holz	1563
Baumaterial	419

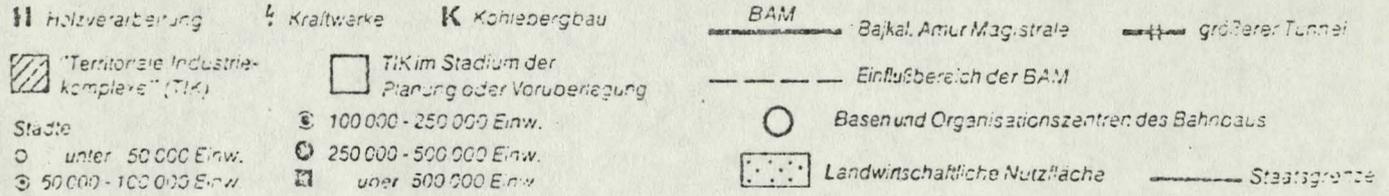
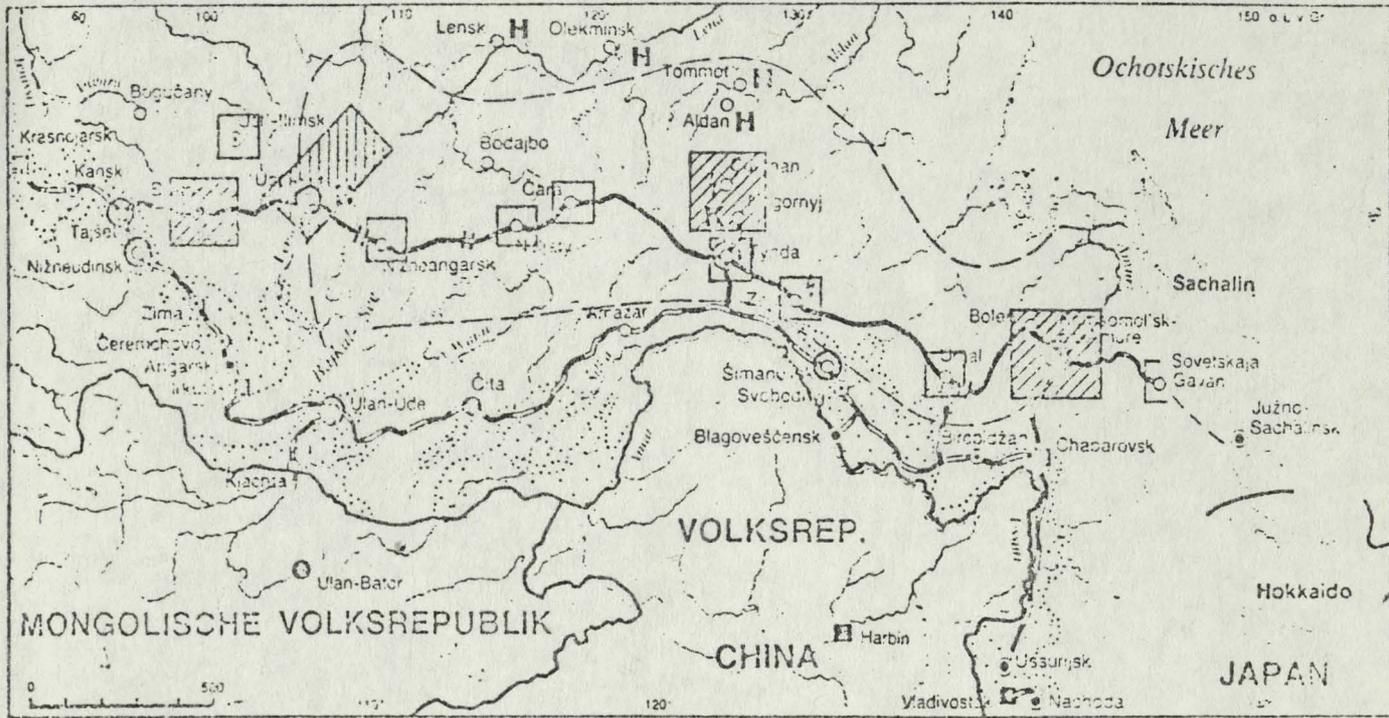
Den Export von Rohstoffen und den Transitverkehr zwischen Mittel- und Westeuropa nach Ostasien nennt man in der SU eher beiläufig als einen der Gründe für den Bahnbau. Aber eben jener gesteigerte Export könnte in Zukunft eine große Rolle spielen. Alle in der BAM-Region zu gewinnenden Rohstoffe – einschließlich des westsibirischen Erdöls – sind auf dem Weltmarkt knapp, insbesondere Japan sucht eine sichere Versorgung mit ihnen. Mit dem Erlös verhältnismäßig leicht zu gewinnender und teuer zu verkaufender Rohstoffe kann die SU zwei wirtschaftlichen Sorgen der mittelfristigen Zukunft begegnen: Sie kann die Produktionsschwäche der eigenen Landwirtschaft wie bislang durch Nahrungs- und Futtermittelkäufe auf dem Weltmarkt ausgleichen, und sie kann wie bislang die Entwicklung der eigenen Industrie durch Kauf von ausländischer Technik und ausländischem know now fördern und beschleunigen. In dieser Beziehung ist die Situation der SU so günstig, daß schon der bloße Hinweis auf zukünftige Rohstofflieferungen ausländische Kapitalhilfe für die Erschließung Sibiriens mobilisieren konnte. So lassen zum Beispiel schon in den ersten beiden Jahren des Bahnbaues 1,8 Mrd. US-Dollar als japanischer Kredit in das BAM-Gebiet.

Von der strategischen Bedeutung der BAM wird in der SU weder gesprochen noch geschrieben. Aber nicht nur der Zeitpunkt und die Pötzlichkeit des Entschlusses zum

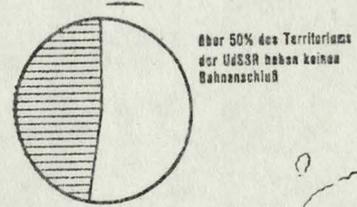
Bau der BAM und die Elite der Ausführung – zu einem wesentlichen Teil durch Soldaten – deuten in diese Richtung. Die Transsibirische Eisenbahn ist in ihrer technischen Ausstattung veraltet. Sie verläuft in ihrem Ostflügel nahe der chinesischen Grenze und wäre für den Fall einer ernsthaften militärischen Auseinandersetzung unmittelbar gefährdet.

Quelle: Schäfer, Raumbezogenheit und Raumwirksamkeit der Weltmächte, in: Erdkunde, 1974, S. 10

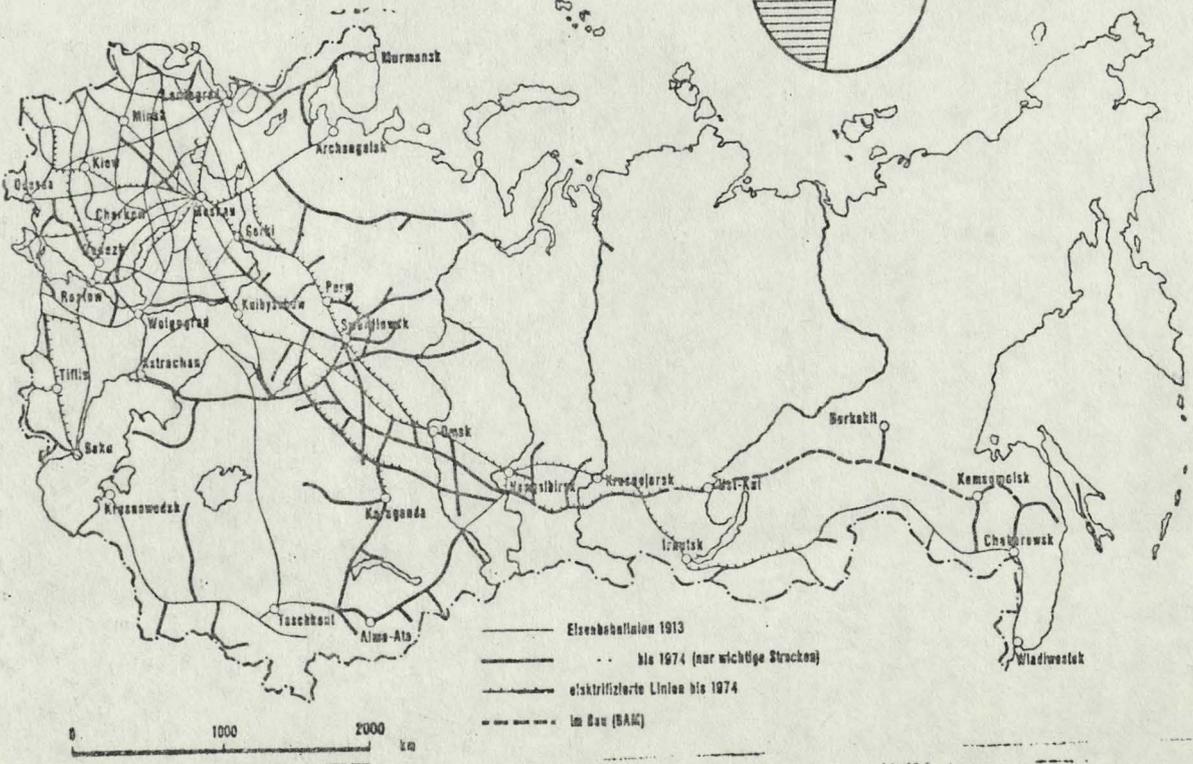
E) Wirtschaft und Planung im Bereich der BAM



Quelle: Karger, BAM - Die Bajkal-Amur-Magistrale, in: Geogr. Rdsch. 1/80, S.27



F)



Quelle: Informationen zur politischen Bildung, Folge 182: Die Sowjetunion. Bonn 1979, S. VII

Thema: Stadterneuerung im Untersuchungsbereich Berlin - Kreuzberg /
Chamissoplatz (Leistungskurs-Prüfung)

Aufgabenteil:

- 1a) Beschreiben Sie in Kürze mit Hilfe der vorliegenden Pläne von Berlin (West) und dem Bezirk Kreuzberg (A und B) die Lage des Untersuchungsbereiches.
- 1b) Begründen Sie mit Hilfe der vorliegenden Pläne unter Berücksichtigung funktionaler und struktureller Kriterien die vorgenommene Abgrenzung des Untersuchungsbereiches.
- 2a) Beschreiben Sie unter Verwendung der isometrischen Aufnahme und der Geschoßflächen-Darstellung (C und D) die Baustruktur.
- 2b) Veranschaulichen Sie die im Text (E1) gemachten Angaben zur Bau- substanz in Form zweier selbst zu wählender graphischer Darstel- lungen (Gewerbe- und Wohngebäude). Begründen Sie die von Ihnen jeweils getroffene Wahl.
- 2c) Formulieren Sie in Thesenform die Problematik hinsichtlich der Baustruktur und -substanz im Untersuchungsbereich.
- 3) Belegen Sie, inwieweit laut Text (E2) der Untersuchungsbereich hinsichtlich seiner Bevölkerungs- und Sozialstruktur der Werner- schen Definition eines Sanierungsgebietes (nicht) entspricht.
- 4a) Interpretieren Sie detailliert den Flächennutzungsplan (F).
- 4b) Gliedern Sie den Untersuchungsbereich nach Nutzung der Blöcke, indem Sie Ihre Ergebnisse in F) einzeichnen.
- 5) Entwickeln Sie einen Neuordnungsvorschlag unter Berücksichtigung der zuvor erarbeiteten Aspekte
 - I) Baustruktur und -substanz
 - II) Bevölkerungs- und Sozialstruktur
 - III) Flächennutzung.

Erwartungshorizont:

- 1a) Periphere Lage in Berlin (West), vgl. dazu die nur geringe Entfernung zur Mauer; dennoch citynah gelegen; ruhige Lage nach Abzug des Flugbetriebes vom Flughafen Tempelhof.
- 1b) Extrem dicht bebautes Quartier. Umgeben vom Viktoria-Park im W., von Verwaltungsgebäuden (Bundes-Kartell-Amt, Zoll-Amt, Bundes-Schulden-Verwaltung, Kraftverkehrs-Amt) im S. und drei Friedhöfe im E. Nach N. nur schwer ablesbare Abgrenzung, da auch dort dichte Bebauung, jedoch andersgeartete Blockeinteilung: nördlich der Bergmannstraße (heute Haupt- und Durchgangsstraße) größere Baublöcke als im Untersuchungsgebiet.
- 2a) Extrem dichte Bebauung der gegebenen Grundfläche: besonderes Kennzeichen = Kleinheit der Blöcke, relative Enge der Straßen ohne Grün, geschlossene Straßenfronten, vielfach Seitenflügel und Hinterhäuser, daher Innenhöfe. Ggf. Hinweis auf Hobrecht-Plan (1862). Nahezu Gitternetz-Struktur. Bewußte Freilassung des Chamisso-Platzes als eines innerstädtischen durchgrünzten Freiraumes. Fast durchgängige Geschößzahl von üblicherweise 5 Stockwerken. Aus diesen Gründen und da kaum Zerstörungen (Wiederauf- und Neubauten): äußerst hohe Geschößflächenzahl.
- 2b) Sinnvoll für Gewerbegebäude: Kreissektorendiagramm; zwecks besserer Veranschaulichung der Anteile
" " Wohngebäude : Säulendiagramm mit drei (gleich hohen) Säulen; zwecks leicht ablesbarer Vergleichbarkeit der Qualität der Bausubstanz.
Andere Darstellungsformen sind denkbar.
- 2c) These könnte möglicherweise lauten: Aufgrund der extrem dichten Bebauung und der äußerst hohen Geschößflächenzahl gibt es Mißstände bei der Besonnung und Belichtung der Wohnungen. Die kaum vorhandenen/ sehr geringen Gebäudeabstände verhindern eine angemessene Durchlüftung. Als Ergebnis dieser Situation sind ungesunde durchfeuchtete Wohnungen zu erwarten. Diese Negative können nur durch rigorosen Abriß jener Gebäude, die laut Begutachtung als nicht erhaltenswert bezeichnet werden, überwunden werden. Daher Forderung: Blockrandbeibehaltung, d.h. Blockentkernung!

3)

Was sind Sanierungsgebiete?

Hohes Gebäudealter und schlechte sanitäre Ausstattung gelten als Zeichen für minderwertige und billige Wohnungen. Wo gleichzeitig viel alte Menschen, viele alleinstehende ältere Frauen leben, der Großteil der Erwerbspersonen Arbeiter ist und wo durch Todesfälle und Wegzüge hohe Bevölkerungsverluste auftreten, dort kann auf sehr niedrige Einkommen geschlossen werden. Die Altersgliederung der Bevölkerung weist hier einen Überhang der über 45jährigen auf. Ausnahmen finden sich in letzter Zeit häufiger dort, wo der Prozentsatz der Gastarbeiter sehr hoch ist. Gleichzeitig leben in Sanierungsgebieten überdurchschnittlich viele kinderreiche Familien, die nicht in der Lage sind, höhere Mieten zu zahlen. Es ist Vorsicht geboten, von den letzten beiden Gruppen – Gastarbeitern und kinderreichen Familien – ohne Prüfung zu behaupten, sie seien einkommensschwach, da sie es bei den Vermietern besonders schwer haben, geeignete Wohnungen zu finden. Wie die Überalterung sind auch Einpersonenhaushalte ein demographisches Merkmal von Sanierungsgebieten. Die Einpersonenhaushalte sind einmal zu einem hohen Prozentsatz alleinstehende ältere Frauen (über 60 Jahre) mit geringem Einkommen und zum anderen alleinstehende jüngere Männer (Gastarbeiter), die oft in Untermiete wohnen oder sich zu mehreren eine Wohnung teilen und die auf Grund des niedrigen Sozialprestiges im allgemeinen als sozial benachteiligt klassifiziert werden müssen. Daß der Rentneranteil in Sanierungsgebieten relativ hoch ist, geht aus der Altersstruktur hervor. Ebenso daß neben den Rentnern die Arbeiter dominieren, die neben den Ersteren zu den einkommensschwachen Teilen unserer Gesellschaft gehören. Wichtig ist, daß in diesen Gebieten zusätzlich noch unverhältnismäßig viele ältere Gewerbetreibende (Handwerker) arbeiten und wohnen, was zusätzliche Probleme aufwirft. Auf Grund all dieser Merkmale überrascht nicht die geringe Motorisierung der Haushalte und die niedrige Anzahl derjenigen mit abgeschlossener Ausbildung.

Stadsanierungen sind nur zu einem Teil ein technisches, juristisches und finanzielles Problem; sie sind stärker ein soziales, ein gesellschaftspolitisches. Das zeigt unter anderem deutlich die Diskussion um die Ursachen der hohen Baupreise und deren Folgen in Sanierungsgebieten, nämlich die hohen Mieten: Nach einer baulichen Erneuerung steigt der Mietpreis pro Quadratmeter durchschnittlich um das Zwei- bis Dreifache, so daß die meisten der bisherigen einkommensschwachen Bewohner diese neue, sehr viel höhere Miete nicht mehr bezahlen können. (A. Werner in: Der Bürger im Staat, 3/1971, S. 131-132)

Quelle: Jonas, Probleme der Stadt und Aufgaben der Stadtpolitik, 1973, S. 17

Ergebnis:

Das traditionelle demographische Merkmal von Sanierungsgebieten, die Überalterung der Wohnbevölkerung ist hier nicht gegeben. "Normale" Altersgliederung ist vorrangig aufgrund der kinderreichen Familien der ausländischen Arbeitnehmer festzustellen. Entsprechend Werner fallen die Ein-Personen-Haushalte auf, die von jüngeren (sicherlich häufig ausländischen) Arbeitern und Rentnern (vermutlich in erster Linie Rentnerinnen) geführt werden. Im Gegensatz zu Werner ist der %-Satz der Bewohner hinsichtlich ihres schulischen und beruflichen Bildungsgrades beträchtlich; sogar zum Berliner Vergleichswert. Gemäß Werner ist die Einkommenslage als unterdurchschnittlich zu bezeichnen.

- 4a) Vorrangig wird die Fläche genutzt als innerstädtisches Wohnquartier mit überwiegend fünfgeschossigen Gebäuden; also Wohnen in Wohnungen.

In den zwei größeren Blöcken (östl. der Straße "Am Tempelhofer Berg") (südl. der Fidicinstraße) ist das Gewerbe ohne Angabe der Richtung recht stark vertreten; auffällig, daß viele Gewerbegebäude im In-

neren der Blöcke liegen.

Die soziale Infrastruktur ist gekennzeichnet durch ein in einem Freiraum südlich der Fidicinstraße gelegenes Altenheim, ein an der Schwiebusserstraße gelegenes Gebäude ohne nähere Angabe und eine Schule an der Bergmannstraße gegenüber dem außerhalb des Untersuchungsbereiches gelegenen Marheineke-Platz mit Markthalle.

Einrichtungen der technischen Infrastruktur finden sich sowohl südlich der Bergmannstraße/nahe Nostitzstraße als auch an der Ecke Fidicin-/Kopischstraße. Der Plan läßt Kenntlichmachung vermissen.

Schließlich fallen zahlreiche Einzelhandelsgeschäfte und Dienstleistungseinrichtungen auf, die - nach Straßenfrontanteil eingezeichnet - jedoch nicht branchenspezifisch benannt sind. Somit ist ihre Funktion nicht auszumachen. Diese Betriebe liegen unter Einnahme fast der gesamten Front ^{am} ~~des~~ Südrandes der Bergmannstraße, so daß sie als bedeutsame Einkaufsstraße des Quartiers gelten mag. Auch die Friesen- und in geringerem Maße die Heimstraße haben jene nicht spezifizierten Einrichtungen aufzuweisen. Auffällig ^{ist} sind die Nutzung der Blockecken durch derartige Einrichtungen; möglicherweise handelt es sich dabei auch um gastronomische Betriebe.

- 4b) Ausgliederung des mittleren Teils des großen Blockes südlich der Fidicinstraße; Kennzeichnung vorrangig des westlichen Teils des großen Blockes östlich der Straße "Am Tempelhofer Berg": beide gewerblich stark genutzt. Darstellung durch Einrahmung, Schraffur o.ä.

5) Extreme Bebauungsdichte und recht schlechte Bausubstanz erfordern Entkernung der Blockinnenräume. Folge: Reduzierung der Wohnfläche und damit auch der Bevölkerungszahl sowie der quartierorientierten Versorgungseinrichtungen. Zielvorstellung: Schrittweise Veränderung in kleinen Bauabschnitten, um die historisch erhaltene Stadtstruktur nicht zu stören. Differenziertes Vorgehen bei der Modernisierung von Teilentkernung und Teilmodernisierung bis völliger Blockentkernung. Weitgehende Beibehaltung bzw. Umsetzung der Bevölkerung innerhalb des Gebietes. Überwindung der starken Überalterung der deutschen Bevölkerung und des hohen Ausländeranteils (Soziale Konflikte) durch Schaffung öffentlicher Einrichtungen, die die Integration der Ausländer fördern. Mangelndes wohnungsnahes Grün und Störung durch Verkehrslärm in den engen Straßen sowie Fehlen von Wageneinstellplätzen erfordern Aufhebung dieser Strukturmängel. Zielvorstellung: Verkehrsberuhigung durch Einbahnstraßen, Zufahrt nur für Sonderfahrzeuge und Stilllegung; wo Verkehrsberuhigung erreicht Schaffung von Grünflächen zur Freizeitnutzung (altersgruppenspezifisch wie durchmischte). Wageneinstellplätze in Blockinnenräumen; ggf. in Tiefgaragen. Teilweise Beeinträchtigung von Wohnen durch Gewerbe; besonders in den Blöcken 237 und 613. Zielvorstellung: Entweder Aufgabe der Wohngebäude zugunsten des Gewerbeareals (weitgehende Erhaltung von quartiereigenen Arbeitsstätten) oder, da vorrangig Wohnviertel, langfristige Auslagerung beeinträchtigender Gewerbebetriebe zugunsten höherer Wohnqualität.

(Zusammenstellung unter Berücksichtigung der Vorstellungen, wie sie im "Bericht ..." (vgl. Quelle zu B)) entwickelt werden)

Übersicht einer Zuordnung der Teilaufgaben zu den Anforderungsbereichen und Angabe der vorgesehenen Binnenwertung:

Teilaufgabe Nr.	(dominierender) AFB	Vorgesehene Wertung	
		Angabe in % oder Wertigkeitsfaktor	
1a	I	5	1,0
1b	II	10	
2a	I	5	
2b	II	15	1,5
2c	II	5	
3	II	15	1,5
4a	III	20	2,0
4b	II	5	
5	III	20	2,0

Kursbezug:

Im vorletzten Semester wurden an ausgewählten Beispielen die Bevölkerungsprobleme der Entwicklungsländer besprochen. Stark sozialgeographisch orientiert, wurden mögliche Strategien zur Lösung jener Problematik entwickelt. Im stadtgeographischen Kurs des letzten Semesters wurden vor der Analyse exemplarischer Quartiere des Schulstandortes mittels detaillierter Materialien lagebezogene Probleme Berlins bearbeitet. Anlässlich einer (stark motivierenden!) Kursexkursion führten die Schüler eine unterrichtlich vorbereitete Befragung bei Deutschen und Türken zur sozialen Situation im Bereich der U-Bahn-Station "Schlesisches Tor" (Kreuzberg) durch. Eine fachorientierte Begehung (aus Zeitgründen leider ohne Kartierungsversuche) jenes grenznahen Viertels schloß die Analyse ein.

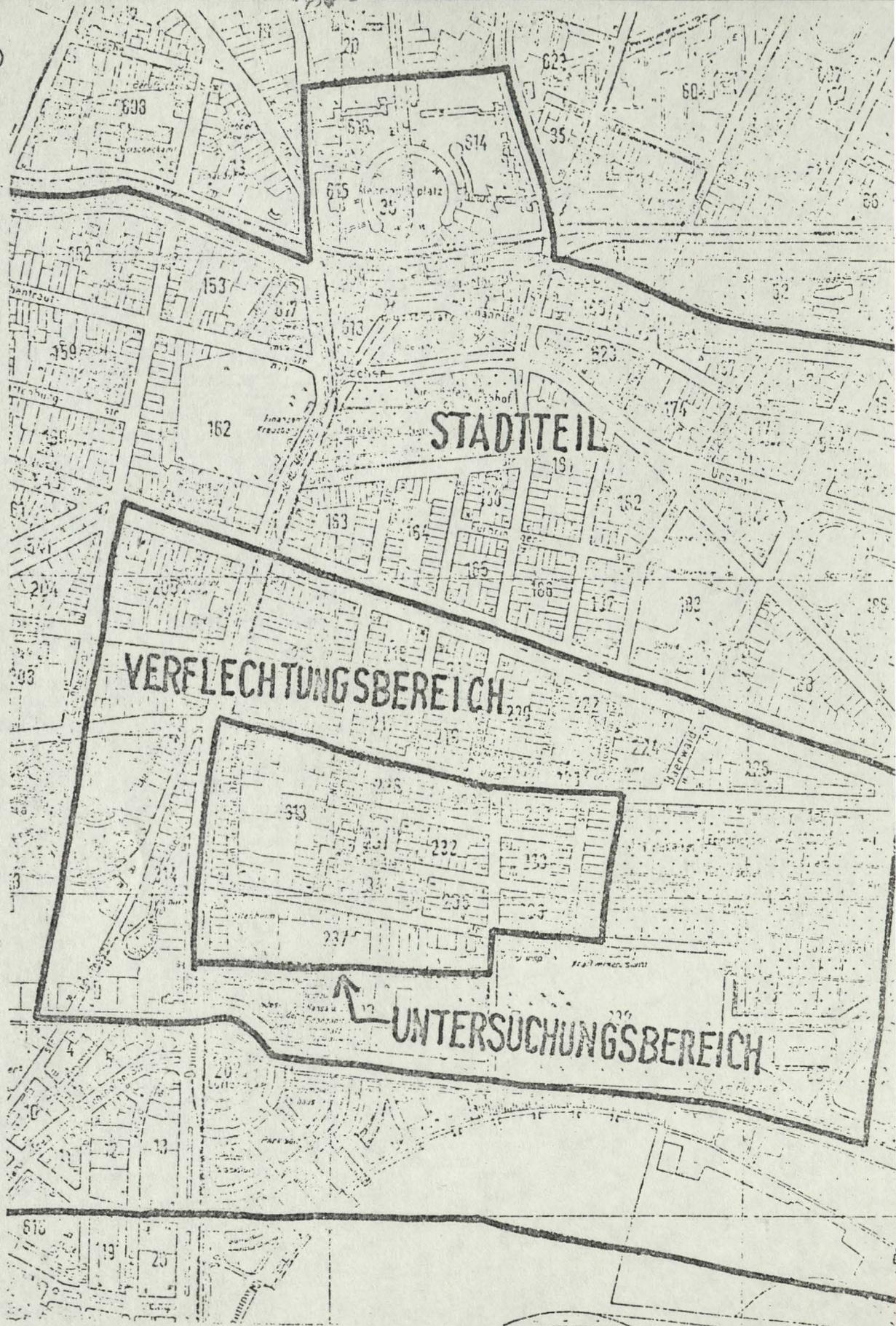
In beiden angesprochenen, wie auch in den anderen Hauptsemestern wurde immer wieder auf die Vermittlung und Beherrschung fachspezifischer wie von anderen Wissenschaften entlehnter Methoden Wert gelegt. Zeichnerische Versuche wurden integriert.

A)



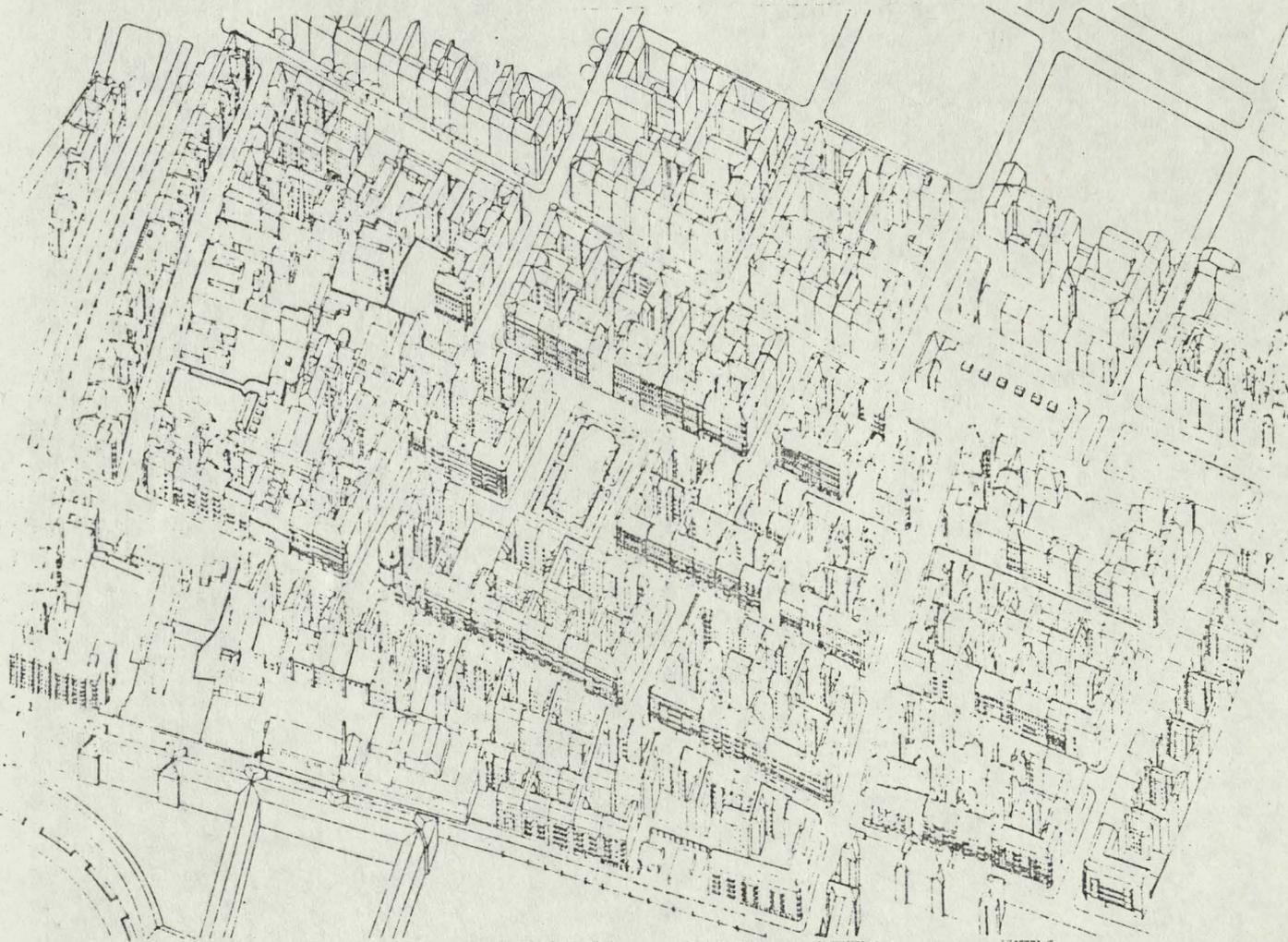
Quelle: General Stadtplan "Berlin", o.J., Ausschnitt

B)



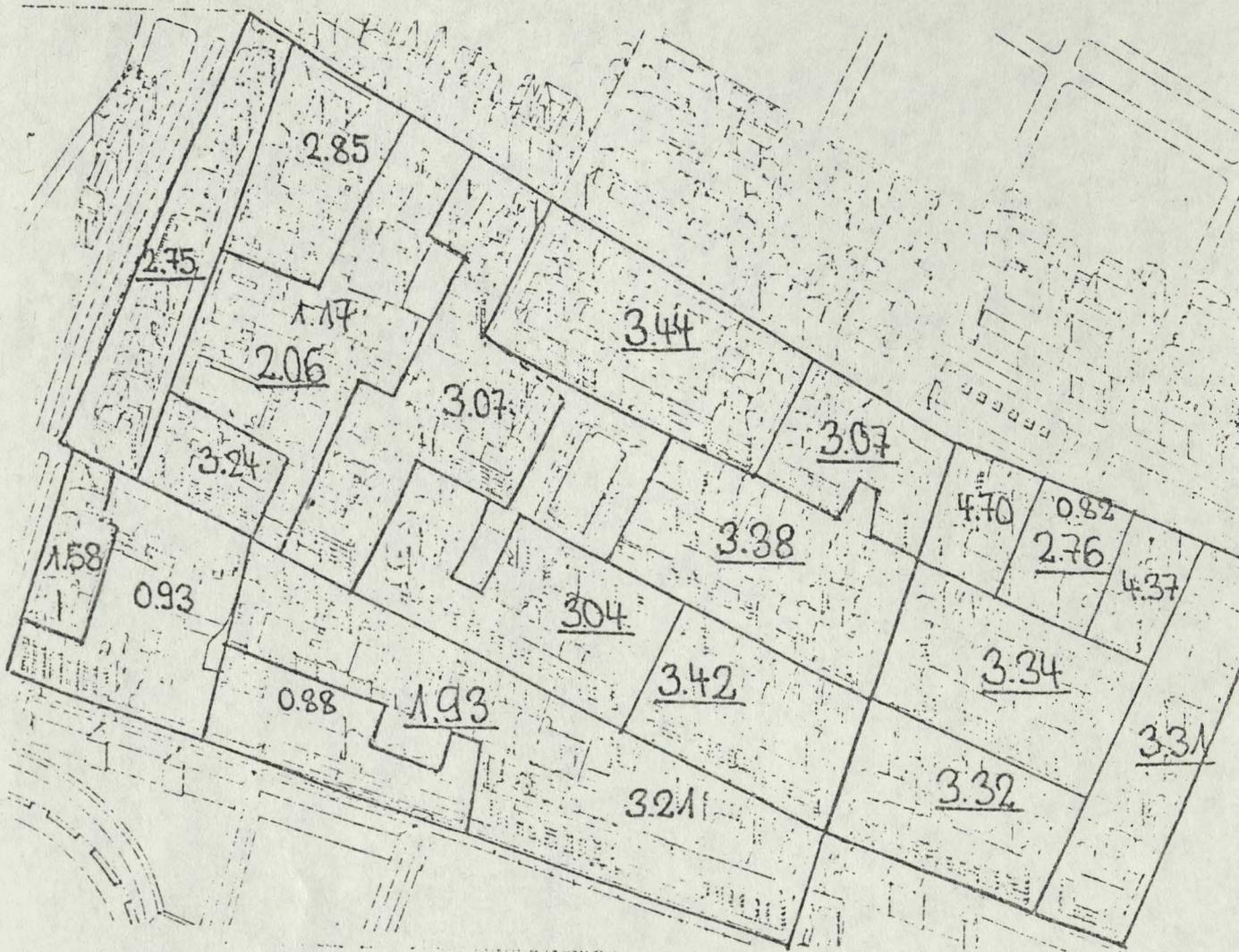
Quelle: Der Senator für Bau- und Wohnungswesen Berlin, Bericht über das Ergebnis der vorbereitenden Untersuchungen gemäß §§ 4 und 5 StBauFG für den Untersuchungsbereich Kreuzberg-Chamissoplatz, 1979, S.29

c)



Quelle: wie B) Deckblatt (Ausschnitt)

D)



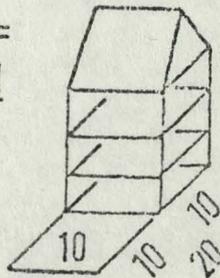
Erklärung:

- 2.59 GFZ GESAMTUNTERSUCHUNGSBEREICH
- 1.50 GFZ KREUZBERG GESAMT
- 0.61 GFZ BERLIN-WEST GESAMT

GESCHOSSFLÄCHENZAHL (GFZ) =

$$\frac{\text{SUMME DER GESCHOSSFLÄCHEN}}{\text{GRUNDSTÜCKSFÄCHE}}$$

Z.B. $GFZ = \frac{3 \times (10 \times 10)}{10 \times 20} = 1.5$



nicht unterstrichene GFZ : blockteilbezogen
 unterstrichene GFZ : blockbezogen

Quelle: wie B) Deckblatt (Ausschnitt); Zahlen und Erklärung aus Abb. 19

E1) Baulicher Zustand der Gebäude

Die Bewertung der Gewerbegebäude setzt sich zusammen aus der Einschätzung der vorhandenen Bausubstanz, den zu erwartenden Sanierungskosten und der Eignung für gewerbliche Nutzung.

Diese ergibt für die untersuchten Gewerbegebäude:

Einstufung erhaltenswert	ca. 45%
bedingt erhaltenswert	ca. 26%
nicht erhaltenswert	ca. 29%

Die Bewertung der Wohngebäude setzt sich zusammen aus der Beurteilung des bautechnischen Zustandes der einzelnen Bauteile (Mauerwerk, Keller, Fassade, Fenster, Dach, Treppenhaus, Installationen), der Sanitärausstattung (Bad, Innen-, Außentoilette) und der technischen Ausstattung (Zentralheizung, Etagenheizung, Ofenheizung) der Wohnungen.

Die zu einer Gesamtaussage zusammengezogene Bewertung ergibt:

	Gesamtbeurteilung 314 Vorderhäuser	nur für die 275 Seitenflügel u. Hinterhäuser	für alle 589 Gebäude
gut	60=19,1%	32=11,6%	92=15,6%
Tendenz gut	150=47,8%	59=21,5%	209=35,5%
Tendenz schlecht	84=26,7%	49=17,8%	133=22,6%
schlecht	20= 6,4%	135=49,1%	155=26,4%

E2) Bevölkerungs- und Sozialstruktur

In die Haushaltsbefragung, die im Zeitraum November 1975 bis Januar 1976 durchgeführt wurde, wurden 1.034 Haushalte (d.s. 18% der ca. 5.800 im Chamisso-Gebiet registrierten Haushalte) einbezogen, darunter 222 ausländische Haushalte. Mit diesen 1.034 Haushalten wurden insgesamt 2.009 Bewohner erfaßt (d.s. 17% der 11.880 lt. Einwohnerregister 1975 registrierten Bewohner des Gebietes).

Bevölkerungsentwicklung

Nach einem 20 %igen Bevölkerungsrückgang in den 60er Jahren hat sich die Wohnbevölkerung des Chamissoplatz-Gebietes in den 70er Jahren um etwa 2 % vermehrt. Dabei entsprach die Anzahl der Fortzüge innerhalb der letzten 2 Jahre der Anzahl der Zuzüge (etwa 9 %) ziemlich genau. 2/3 der Zuzüge waren deutsche, 1/3 der Zuzüge waren ausländische Haushalte.

Von 1970 bis 1973 stieg der Ausländeranteil im Untersuchungsbereich von 7 % auf 24 % an. Seitdem sinkt die Ausländerzugrate jährlich um etwa die Hälfte des jeweiligen Vorjahres ab. Der Ausländeranteil an der Wohnbevölkerung hat sich auf einen Wert von 24 % stabilisiert (Ausländerzugsperrt).

Dieser Ausländeranteil entspricht dem Ausländeranteil im Bezirk Kreuzberg (24,7 %) und liegt erheblich unter dem durchschnittlichen Ausländeranteil der Kreuzberger Samerungsgebiete (37,5 %).

Als Ergebnis der Bevölkerungsbewegung hat sich innerhalb der letzten 15 Jahre die Anzahl der Haushalte um ca. 20 % vermehrt. Gleichzeitig ist eine rege gebietsinterne Mobilität (ca. 3 - 5 % der Haushalte pro Jahr) festzustellen.

Altersaufbau

Die Chamissoplatz-Bevölkerung ist insgesamt deutlich jünger als die Bevölkerung Berlin-(West): der Anteil der unter 45jährigen ist sowohl im Bezirk Kreuzberg als auch im Untersuchungsbereich 8 % über dem betreffenden Berliner Anteil; der Anteil der über 45jährigen liegt dementsprechend 9 % darunter. Dieser Verteilungsunterschied ist durch den hohen Ausländeranteil im Bezirk Kreuzberg (24 %) und im Untersuchungsbereich (24 %) gegenüber Berlin (9,5 %) bedingt. 99 % der Ausländer sind unter 50 Jahre alt; dadurch wird der Altersdurchschnitt der Wohnbevölkerung insgesamt gesenkt. Die Bevölkerung des Untersuchungsbereichs ist nicht überaltert.

Haushaltsstruktur

Der Anteil der 1-Personen-Haushalte (50 %) ist 6 % höher als im Land Berlin. Er entspricht dagegen dem betreffenden Anteil im Bezirk Kreuzberg. 1-Personen-Haushalte werden etwa zur Hälfte von jüngeren Arbeitern, zur Hälfte von Rentnern geführt. Der Anteil der Haushalte mit Kindern (17 %) ist 4 % niedriger als der betreffende Berliner Vergleichswert. Ausländische Haushalte sind im Durchschnitt größer als deutsche Haushalte, sie haben zu 77 % Kinder und sind zu 30 % kinderreich. Unter den 1-Personen-Haushalten sind Ausländer nur mit 8 % vertreten.

Staatsangehörigkeit

Im Untersuchungsbereich leben 24 % Ausländer in 17 % der Haushalte mit einer durchschnittlichen Haushaltsgröße von 2,8 Personen pro Haushalt. Mit ca. 58 % ist die Mehrheit der Ausländer türkischer Nationalität.

Ausbildungsstand und wirtschaftliche Verhältnisse

Schulischer und beruflicher Bildungsgrad

Die über 15jährigen Bewohner des Gebiets haben zu 70 % Volksschulabschluss (Berliner Vergleichswert: 56 %, Kreuzberger Vergleichswert: 68 %).

Der Bezirk Kreuzberg ist vorwiegend ein Arbeiterbezirk. Dieses Charakteristikum trifft auch für den Untersuchungsbereich zu. Gegenüber 45 % Arbeiteranteil in Berlin (West) beträgt der Arbeiteranteil im Untersuchungsbereich 66 %.

48 % der Erwerbstätigen und 42 % der über 15jährigen Bewohner haben eine berufliche Ausbildung oder Fortbildung. Nach der Stellung im Beruf sieht die prozentuale Verteilung der Erwerbstätigen wie folgt aus:

Arbeiter	66 %
Angestellte und Beamte	31 %

70 % der Erwerbstätigen haben ihren Arbeitsplatz außerhalb des Bezirks. Der Arbeitsweg nimmt durchschnittlich 27 Minuten Zeit in Anspruch. 27 % der Erwerbstätigen fahren mit dem PKW oder Motorrad zu ihrem Arbeitsplatz.

Einkommen

Die Einkommenslage ist — bedingt durch die besondere Erwerbsstruktur — gegenüber Berliner Verhältnissen als unterdurchschnittlich zu bezeichnen. Das Niveau der Einkommen der Bewohner liegt im Monatsdurchschnitt etwa 200,— DM unter dem Berliner Niveau. Das durchschnittliche monatliche Pro-Kopf-Einkommen der Wohnbevölkerung beträgt 760,— DM; den Haushalten der Wohnbevölkerung stehen im Durchschnitt 1.400,— DM monatlich zur Verfügung. 5 % der Haushalte leben unter dem Existenzminimum.*

Das durchschnittliche Nettoeinkommen der Erwerbstätigen des Gebiets liegt ca. 550,— DM unter dem durchschnittlichen Erwerbstätigen-Einkommen im Land Berlin. Die Einkommenslage muß als wesentliches Strukturmerkmal (Arbeiterbezirk) des Gebiets gewertet und beachtet werden.

Die Einkommen deutscher und ausländischer Arbeitnehmer unterscheiden sich nicht wesentlich. Das Pro-Kopf-Einkommen bei Ausländern ist aufgrund wesentlich größerer Haushalte etwa 70,— DM niedriger als bei Deutschen.

Sozialstruktur

Die Sozialstruktur der Bevölkerung des Untersuchungsbereichs entspricht der Sozialstruktur der Bevölkerung des Bezirks Kreuzberg. Charakteristisch sind dabei der hohe Arbeiteranteil (66 %) und eine dementsprechende Einkommenslage. Hierin sind keine Strukturängel zu erblicken, die irgendwelche Veränderungsmaßnahmen erforderlich machen würden, sondern bevölkerungsspezifische Fakten, die es zu respektieren gilt und an denen die bevorstehenden Sanierungs- bzw. Modernisierungsmaßnahmen zu orientieren sind.

Das Durchschnittsalter der Bevölkerung des Untersuchungsbereichs ist niedriger als das Durchschnittsalter der Bevölkerung Berlins (West). Berücksichtigt man ausländische Bewohner (die zu 99 % unter 50 Jahre alt sind) nur zu 9,5 % (= Berliner Ausländeranteil), so ist der Anteil der über 65jährigen Bewohner im Untersuchungsbereich nämlich 22 % mit dem betreffenden Berliner Vergleichswert identisch. Somit liegt keine Überalterung der Bevölkerung des Untersuchungsbereichs vor.

- 250 -

Thema: Die funktionale Gliederung einer Stadt - am Beispiel der
Bundeshauptstadt Bonn (Grundfach-Prüfung)

Aufgabenteil:

- 1a) Übertragen Sie aus der Karte "Großraum Bonn" (Diercke-Weltatlas, neue Ausgabe (1977), S.16/17 I) auf Transparentpapier:
1. wesentliche naturräumliche Lagenerkmale
 2. Hauptverkehrslinien
 3. möglichst fünf Funktionsräume des Großraumes Bonn
- 1b) Geben Sie eine knappe begründende Beschreibung Ihrer Darstellung.
- 2a) Stellen Sie Beziehungen zwischen der verkehrsräumlichen Gliederung und den natürlichen Gegebenheiten des Großraumes Bonn her.
- 2b) Begründen Sie mit Hilfe der Atlaskarte und der Stadtbeschreibungen A - C die Anordnung der Funktionsräume der Bundeshauptstadt Bonn an möglichst fünf markanten Beispielen (vgl. 1a) 3)
- 3a) Vergleichen Sie mit Hilfe der zwei Tabellen zur Beschäftigungsstruktur nach Wirtschaftssektoren die Werte von 1961 und 1970 (gemäß den letzten Volkszählungen). (=Materialien D und E)
- 3b) Begründen Sie mit Hilfe sämtlicher Materialien die aufgezeigte Entwicklung.
- 4) Erörtern Sie Möglichkeiten der räumlichen Entwicklung und Flächennutzung für die Bundeshauptstadt Bonn mit Hilfe der Ihnen vorliegenden Materialien.

Erwartungshorizont:

1. Aufgabe:

In der Skizze sollten gezeichnet werden: das Rheintal mit beidseits verkehrsfeindlichen steilen Hängen und der trichterförmigen Öffnung nach N beim Untertauchen der Mittelgebirgsformationen unter die der Kölner Bucht; Naturschutzparks auf den Höhenzügen; Rheintal als N - S Leitlinie der Verkehrsträger Straße, Bahn und Fluß parallel zueinander; O + W Verkehrsachsen erst im nördlichen Teil am Beginn der Kölner Bucht, dort auch zwei Rheinbrücken, südlich nur Fähren.

Als Funktionsräume sollten wenigstens die alten Kerne Bonn und Godesberg linkerheinisch und Beuel rechtsrheinisch, geschlossene Industriegebiete am Ostrand Beuels und am Nordwestrand Bonn mit günstigen Verkehrsanschlüssen an Straße und Bahn sowie das Diplomatenviertel mit zahlreichen Botschaftsgebäuden in Bad Godesberg und schließlich das Regierungsviertel in Bonn genannt werden. Die Darstellung sollte auch in bezug auf Farbgebung und Wahl der Signaturen erläutert werden.

2. Aufgabe:

Ausdehnung der Stadt in der vorgegebenen Talung und dem Tiefland in N, die den Verlauf der Verkehrslinien bestimmen. Trennung wesentlicher Ortsteile durch den Fluß. Gesichtspunkte für die Auswahl der Funktionsgebiete: Verdeutlichung der Mehrkernigkeit der Stadt durch Hervorhebung der verschiedenen Ortskerne und ihrer Genese. Dabei sollen die funktionalen Leitmerkmale der jeweiligen Orte gekennzeichnet werden.

3. Aufgabe:

Beschäftigungsstruktur mit deutlicher Zunahme im tertiären Sektor sowie relativem Rückgang im sekundären Sektor (Produktion) in allen drei Ortsteilen, wobei Beuel allein eine geringfügige absolute Zunahme zeigt. Die Zunahme im Dienstleistungssektor und im Bereich der Organisationen ohne Erwerbscharakter weist direkt auf die Festigung der Situation Bonn als Regierungshauptstadt hin.

4. Aufgabe:

Auf die Schwierigkeiten der Ausdehnung nach SW und SO sowie nach S (Gebirge, Naturschutzgebiet, enges Rheintal) sollte hingewiesen werden. Die Entwicklung ist im wesentlichen nur nach N denkbar. Ein Problem bietet die Mehrkernigkeit der Stadt nach der Zusammenlegung im Rahmen der Gebietsreform,

Es hinsichtlich der Entwicklung unterschiedliche Prioritäten gesetzt werden müssen. Weitere Probleme: 1. Flächenverehrung bringt Verkehrsschwierigkeiten, Umweltbelastung; 2. Notwendigkeit der Schaffung von Arbeitsplätzen im sekundären Sektor, um das Übergewicht des tertiären Sektors abzumildern (Beamtenstadt).

Übersicht über die Zuordnung der Teilaufgaben zu den Anforderungsniveaus und Angabe der vorgesehenen Timmeranzahl:

Die Aufgaben haben ansteigende Schwierigkeitsgrade. Schwerpunkte: 1. Aufgabe: AFB I; 2. Aufgabe: AFB II; 3. Aufgabe: AFB II; 4. Aufgabe: AFB III. Gewichtsverhältnis: 2:3:3:2.

Kurzbericht:

Der Schwerpunkt des Themas bezieht sich auf das letzte Hauptsemester, in dem ländliche und städtische Siedlungen an verschiedenen Beispielen behandelt wurden. Die Methoden funktional-räumlicher Untersuchungen wurden im 3. und 4. Trimester reif. Im 3. Hauptsemester wurde das Thema "Bevölkerungsprobleme in Ländern der 3. Welt" behandelt.

Arbeitsmaterialien:

- A) Bonn, provisorische Hauptstadt der Bundesrepublik Deutschland (seit 1949) mit 140 789 E. (1965), Stadtrecht seit 1244.

Das Tor zum Mittelgebirge war schon in römischer Zeit durch das Kastell Bonna (50 n. Chr.) besetzt. Nach der Eroberung durch die Franken (388 n. Chr.) entwickelte sich die Stiftsstadt um die Münsterkirche, die auf einem römischen Heiligtum erbaut wurde. Sie wuchs mit der alten Fähr- und Fischersiedlung am Rhein zu der mittelalterlichen Stadt zusammen, die von den Kölner Erzbischöfen zur Landesfestung und Residenz ausgebaut wurde. Aus der Zeit der Erzbischöfe wurden dem Stadtbild zwei Barockschlösser eingefügt, die seit 1818 der Universität und der landwirtschaftlichen Hochschule dienen. Die Universität (seit 1784 bzw. 1818) ist eine der größten in Deutschland. Seit 1926 ist B. Sitz einer Pädagogischen Hochschule. Als Geburtsort BEETHOVENS errichtete die Stadt 1959 die moderne Beethovenhalle. Wegen seiner schönen Lage ist B. Wohn- und Villenstadt und Ausgangspunkt für den Fremdenverkehr in das Rheintal, zum Siebengebirge und in die Eifel.

B. hat ferner 10 886 Industriebeschäftigte (1965): Feinkeramik, Büromaterial, chemische Fabriken und Herstellung von Verbandstoffen, medizinische und wissenschaftliche Geräte im Zusammenhang mit der Universität, Verarbeitung der Obstprodukte von der Villed und dem Rheintal.

B)

Beuel, Stadt (seit 1952) in Nordrhein-Westfalen mit 35 094 E. (1965). B. ist die → Bonn gegenüberliegende Brückenstadt am Rhein (50 m ü. M.), hervorgegangen aus einem Fischer- und Schifferdorf. Die Stadt ist Vorort von Bonn. B.-Süd und das Villenufer am Rhein sind die bevorzugten Wohngebiete. Die Stadt hat keinen besonderen Kern, und nur geringe zentrale Funktionen. B. ist eine vielseitige Industriestadt. Früher wurden südöstl. der Stadt Braunkohlen gewonnen. Die Stadt hat Zement-, Schleifmittel- und Schmirgelwerke, eine Eisen-, Maschinen- und Blechwarenfabrik, eine chemische Fabrik sowie Werke für Tapeten, Möbel, Kunststoff (Kautex) und Juteverarbeitung.

C)

Godesberg, Bad, Stadt in Nordrhein-Westfalen, südl. Bonn, Stadtrecht seit 1926. G. liegt 65 m ü. M. im südlichsten Winkel der Kölner Bucht, in schöner Lage unter den Hängen des Kottenforstes, gegenüber der charakteristischen Bergsilhouette des Siebengebirges. Über der Stadt ragt der Godesberg als steiler Basaltkegel auf mit der Godesburg, die 1210 von Kurköln vor dem Eingang zum Mittelgebirge erbaut wurde. Das bereits von einer Römerstraße durchzogene Stadtgebiet ist aus fränkischen Dorf- und Heimsiedlungen zusammengewachsen. Der Weinbau des 19. Jh. wurde durch einen intensiven Obst- und Beerenobstbau abgelöst. Von Bedeutung für die Stadtentwicklung wurden die auf den Verwerfungslinien am Rande der Kölner Bucht aufdringenden Heilwasser, die 1791 zu Badezwecken und seit 1923 zum Wasserversand benutzt werden. Im Winterhalbjahr 1967/68 kamen 45 339 Fremde zu 95 048 Übernachtungen.

Die Hauptbedeutung hat B. G. als Wohnvorort von Bonn erlangt. Es entwickelte sich zu der Villenstadt am Rhein.

Quelle: Westermann Lexikon der Geographie
Braunschweig 1970, Stichworte Bonn, Beuel,
Bad Godesberg

D) Die Beschäftigten in den Wirtschaftssektoren 1961

Gemeinde	Beschäftigte insgesamt	im Produz. Gewerbe		davon in Handel, Kredit, Verkehr, sonstige Dienstleistungen		in Organisationen ohne Erwerbscharakter	
		absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %
		Bonn	81 499	22 211	27,3	33 765	41,4
Bad Godesberg	24 675	10 545	42,7	9 811	39,8	4 319	17,5
übrige linksrheinische Gemeinden	7 922	3 273	41,3	810	10,2	3 839	48,5
Beuel	9 884	6 196	62,7	2 837	28,7	851	8,6
übrige rechtsrheinische Gemeinden ...	2 167	1 351	62,3	619	28,6	197	9,1

Quelle: Geogr. Rdtsch. 10/70, S. 404

Großraum Bonn Beschäftigungsstruktur 1970 (in 1000)

	Besch. insgesamt	%	Prod. Gew.	%	Dienstleist.	%	Organis. ohne Erw. Char.	%
Bonn	90708	100	22011	24,2	36305	40,0	32336	35,6
Godesberg	29025	100	10036	34,5	11190	38,5	7708	26,6
Beuel	13643	100	7694	56,4	4147	30,4	1669	12,2
Gesamtraum	148574	100	43120	29,0	53507	36,0	51641	34,75

Quelle: Pers. Mitt. der Stadtverwaltung Bonn

6. Aufgabenbeispiele für die mündliche Abiturprüfung

6.1 Erläuterungen

Die Aufgabenbeispiele für die mündliche Abiturprüfung stützen sich auf erprobte Vorschläge. Sie sollen keine verbindlichen Muster sein, sondern lediglich Anregungen für Aufgabenkonstruktionen geben. Die offeneren Aufgabenstellung sollte beachtet werden.

Um den Mitgliedern der Prüfungskommission einen Eindruck zu vermitteln, welche Leistungen voraussichtlich erbracht werden sollten, wird empfohlen, diese in Kürze vor der Prüfung zu nennen. Diese Empfehlung wird hier beim ersten Thema in Form eines Erwartungshorizontes erfüllt. Beim zweiten Thema wird auf derartige Angaben verzichtet.

6.2 Die Themen lauten im einzelnen:

6.2.1 Ausgewählte Probleme der Landwirtschaft im Mittelmeerraum - am Beispiel Tunesiens

6.2.1 Die Bevölkerungsentwicklung eines Entwicklungslandes - am Beispiel Indiens

Thema: Ausgewählte Probleme der Landwirtschaft im Mittelmeerraum -
am Beispiel Tunesiens

Aufgabenteil:

- 1) Tragen Sie auf der vorbereiteten Folie zur agrarräumlichen Gliederung Tunesiens, die dem Arbeitsmaterial A entspricht, die Großräume unterschiedlicher agrarischer Nutzung in Tunesien ein und begründen Sie Ihre Grenzziehungen! Berücksichtigen Sie bei Ihrer Bearbeitung auch die entsprechenden Karten des Diercke - Weltatlases, neue Ausgabe (1977).

- 2) Sprechen Sie über die in den weiteren Arbeitsmaterialien B - F erkennbaren Probleme und Tendenzen der Landwirtschaft Tunesiens.

Bezogene Kurse:

Vorletztes Hauptsemester:

Entwicklungsländer - Entwicklungspolitik. Darin besonders: Die Sahel - Zone

Letztes Hauptsemester:

Der Mittelmeerraum in geographischer und politischer Sicht. Tunesien wurde nicht behandelt.

Erwartungshorizont:

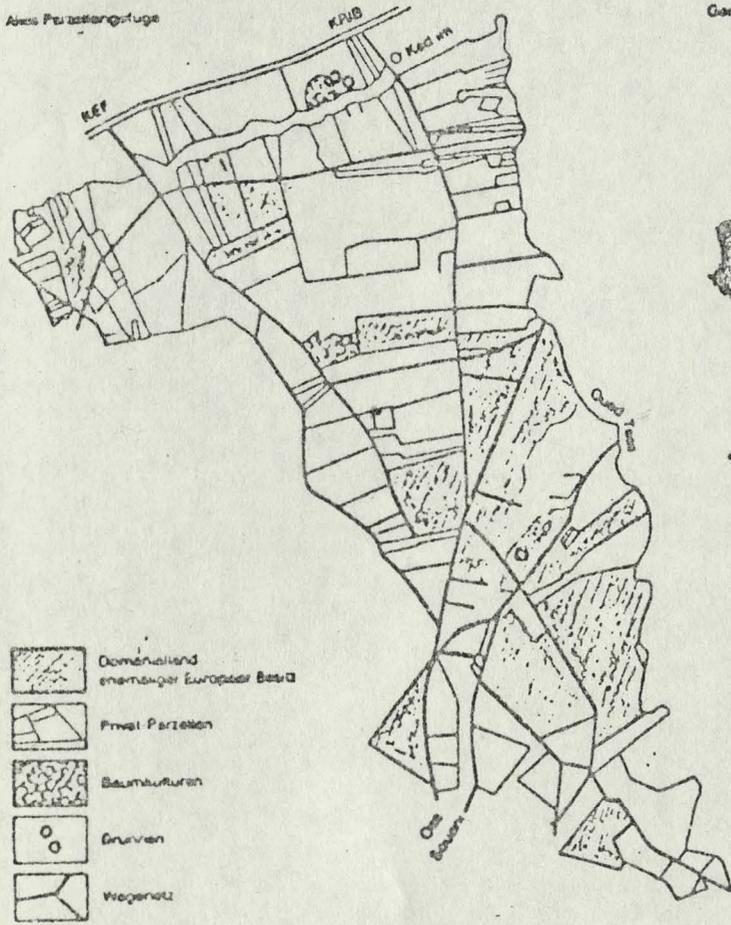
Der Schüler soll hier zeigen, daß er in der Lage ist, selbständig Schwerpunkte zu setzen und aus dem für die Vorbereitungszeit umfangreichen Material geeignete Aspekte für seine Stellungnahme auszuwählen.

- Aufgabe 1) Der Schüler soll die zonale Ordnung der Landwirtschaftsräume Tunesiens erkennen und als Ursachen zunächst physisch - geographische Faktoren untersuchen: Oberflächengestalt, Böden und Klima.
- Aufgabe 2) Die Aufgabenstellung erfaßt historische, politische und agrarwirtschaftliche Bereiche. Ausgehend von Kolonialstrukturen, ihren Ursachen und ihren Ausprägungen, läßt die Betrachtung der Materialien Aussagen über die Vergenossenschaftlichung als politische Maßnahme zu. Eng damit verbunden sind die Umgestaltung der Flur und die Veränderung der Schwerpunkte der Bodennutzung. Besonderer Augenmerk sollte auf die Einführung von Fruchtwechselfarzellen und Aufforstungsgebieten, ihrer Ursachen und Möglichkeiten, gerichtet werden. Ergänzend dazu bringen die Diagramme Trends in den Reaktionen Anbaufläche - Anbaufrüchte - Ernteerträge zum Ausdruck. Alle Einzelergebnisse fließen dann in die Beurteilung der landwirtschaftlichen Produktivkraft Tunesiens ein.

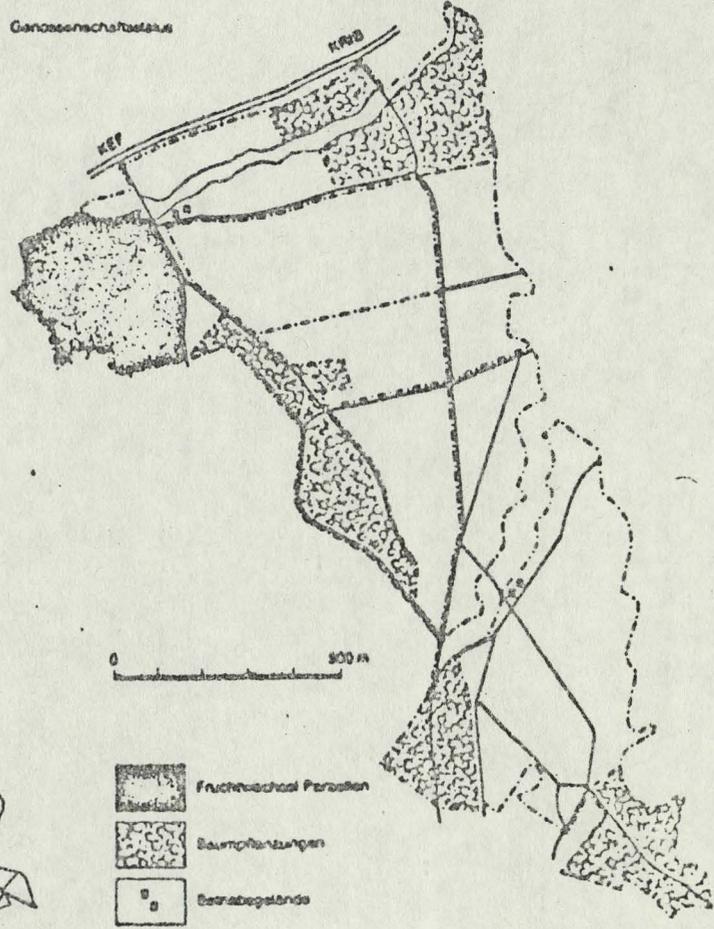
B)

Veränderung der Flur durch die Gründung einer Produktionsgenossenschaft 1968

Altes Flurstücksgut



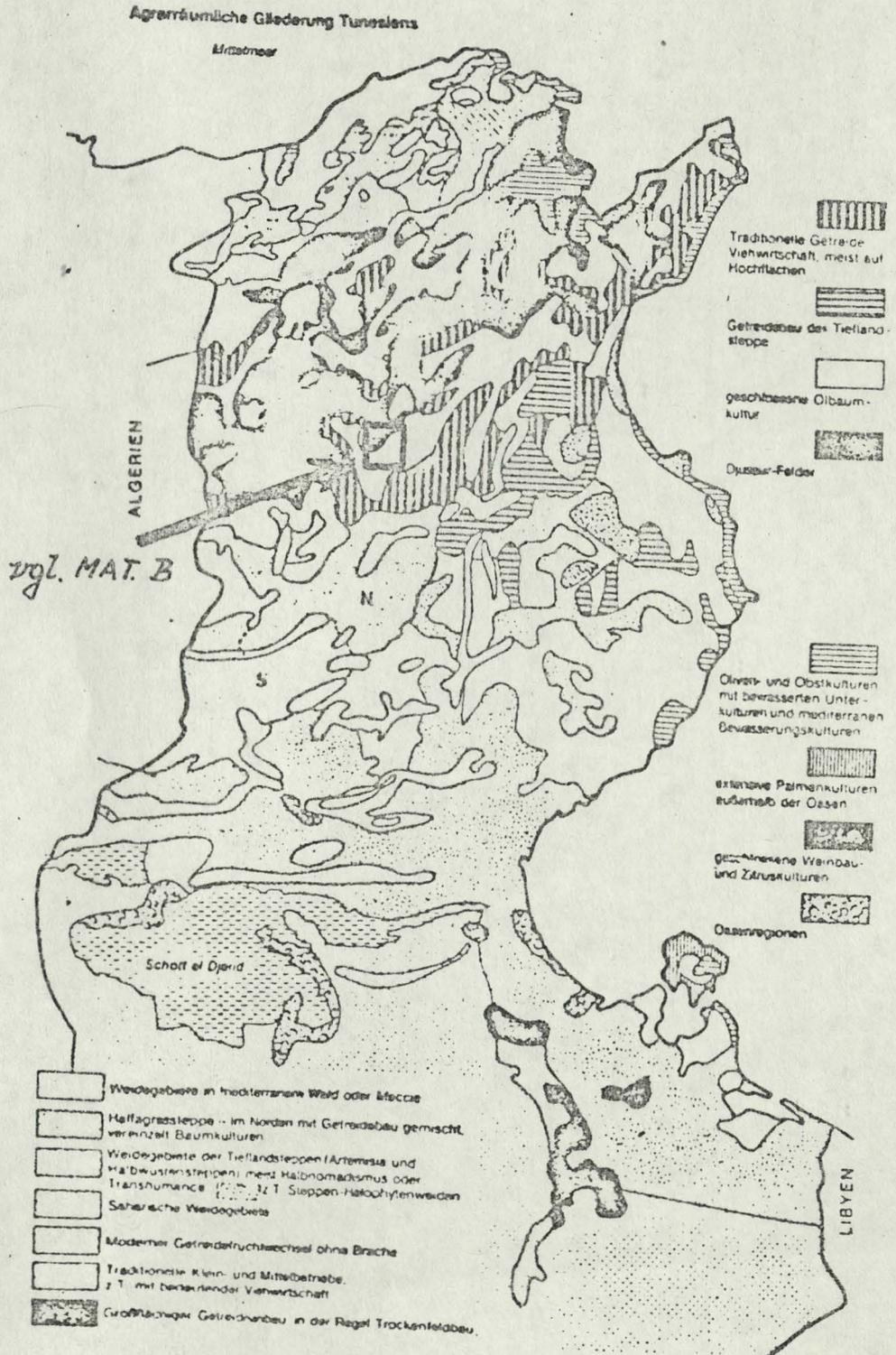
Genossenschaftsbau



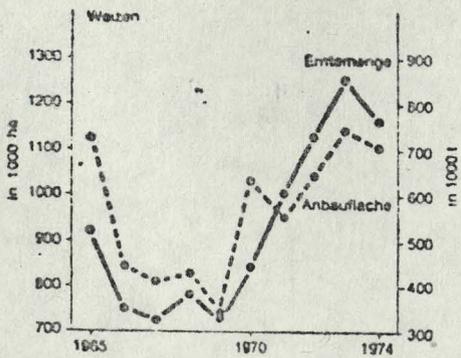
Quelle: Frankenberg, a.a.O., S. 57

Arbeitsmaterialien:

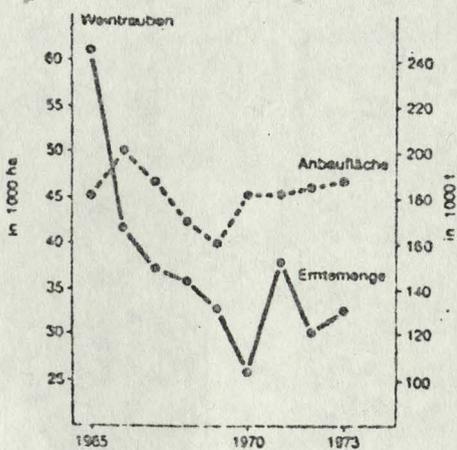
A)



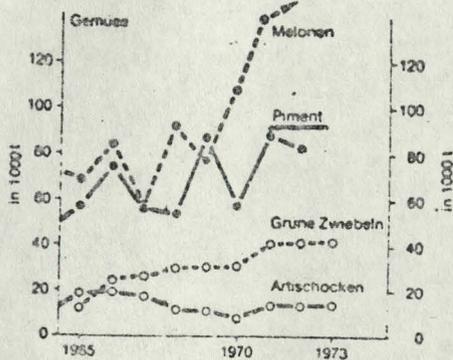
C) Anbauflächen und Ernteerträge ausgewählter Agrarprodukte



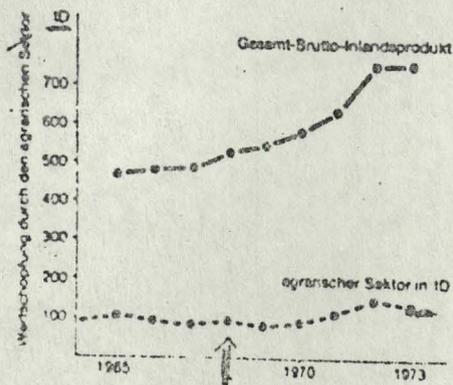
D)



E)



F)



Quelle: Frankenberg, a.a.O., S. 59